

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

130 (8.6.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderer R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Badisches: G. Pabel-Rastatt für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: R. & S. Greifer, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmezeitung 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 48 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher Vertreibung und Konkursen wegfällt. — Für Plagiaten und Nachdruck der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-N. V. 84 1800

Nummer 130

Freitag, den 8. Juni 1934

Jahrgang 71

Keine Rückkehr Deutschlands nach Genf

Erst Verwirklichung der Gleichberechtigung — Letzte Kampfhandlungen in Genf — Zusammenkunft zwischen Barthou, Eden, Norman Davis

Genf, 8. Juni. Auch am Donnerstag nachmittag wurden die Verhandlungen unter den maßgebenden Abordnungen über die Abrüstungsfrage fortgesetzt. Man bemüht sich, eine Grundlage für die Freitagstagung des Präsidiums und des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz zu finden. Die Präsidiumsitzung ist nunmehr ebenfalls auf Freitag nachmittag verschoben worden, woraus hervorgeht, daß die Verhandlungen noch nicht weit genug fortgeschritten sind, um den Zusammentritt des Präsidiums schon, wie vorgesehen, für Freitag vormittag zu ermöglichen. Am Donnerstagabend fand

eine Zusammenkunft zwischen Barthou, Eden und Norman Davis statt, die vielleicht eine entscheidende Bedeutung gewinnen wird. Wie verlautet, wird von englischer Seite verlangt, daß die Rückkehr Deutschlands nach Genf als die einzige Möglichkeit, die Konferenzarbeiten mit einigen Erfolgsaussichten fortzusetzen, einen entsprechenden Platz in der gemeinsamen Entschliessung findet.

In diesem Zusammenhang wird erneut von einer Wiederholung der Gleichberechtigungserklärung vom 11. Dezember 1932 gesprochen.

Die Italiener halten sich nach wie vor sehr zurück.

Daß die italienische Abordnung die Aussichten der Konferenz sehr skeptisch beurteilt, ist bekannt. Offenbar hat man auf italienischer Seite keine Lust, sich auf unbegrenzte Zeit an neuen unerlösten Aussprachen zu beteiligen. Im italienischen Lager weiß man zu genau.

daß an die Inangriffnahme wirklich ernsthafter Abrüstungsarbeiten vorläufig gar nicht zu denken ist, sondern daß es maßgebenden Mitgliedern der Konferenz vollends darauf ankommt, das Gesicht zu wahren und die äußere Fassade des Konferenzgebäudes noch eine Weile zu erhalten.

Auf der anderen Seite erkennt man bei den Italienern sehr genau, daß sich hinter dieser Fassade sehr ernst zu nehmende politische Vorgänge abspielen, bei denen Frankreich die Führung hat.

Die große Erregung, die bei den Aussprachen im Präsidium der Konferenz in den letzten Tagen festzustellen war, kann ihre Erklärung nicht nur darin finden, daß Meinungsverschiedenheiten über die Formulierung dieser oder jener Entscheidung, über die Errichtung dieses oder jenes Ausschusses und überhaupt über die Form der Weiterführung der Abrüstungskonferenz zutage traten. Dazu wird die Konferenz schwerlich noch ernst genug genommen. Nur die politischen Hintergründe und die politischen Schachzüge, die mit diesen Formulierungen verbunden sind, können die Leidenschaftlichkeit und den Ernst erklären, mit denen hier gekämpft wurde und gekämpft wird.

Nachrichten zufolge, die in der ausländischen Presse in der letzten Zeit verbreitet werden, soll in Genf deutschseits mit den Vertretern fremder Mächte über den Abschluß von Sicherheitspacten sowie über die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz verhandelt worden sein.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß diese Nachrichten nicht zutreffend sind. Deutschland habe keine Veranlassung, seine bisherige Haltung zu ändern, da der Grund für das Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz nach wie vor bestehe. Für die Annahme aber, daß der Grund, der die Reichsregierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt habe, infolge der Genfer Vorgänge in Fortfall gekommen sei, sei kein Anlaß gegeben, zumal der französische Außenminister noch in seiner letzten Rede erklärt habe, die Haltung Frankreichs bleibe unverändert.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

ferenz schwerlich noch ernst genug genommen. Nur die politischen Hintergründe und die politischen Schachzüge, die mit diesen Formulierungen verbunden sind, können die Leidenschaftlichkeit und den Ernst erklären, mit denen hier gekämpft wurde und gekämpft wird.

Nachrichten zufolge, die in der ausländischen Presse in der letzten Zeit verbreitet werden, soll in Genf deutschseits mit den Vertretern fremder Mächte über den Abschluß von Sicherheitspacten sowie über die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz verhandelt worden sein.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß diese Nachrichten nicht zutreffend sind. Deutschland habe keine Veranlassung, seine bisherige Haltung zu ändern, da der Grund für das Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz nach wie vor bestehe. Für die Annahme aber, daß der Grund, der die Reichsregierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt habe, infolge der Genfer Vorgänge in Fortfall gekommen sei, sei kein Anlaß gegeben, zumal der französische Außenminister noch in seiner letzten Rede erklärt habe, die Haltung Frankreichs bleibe unverändert.

Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, so wie sie sich aufgrund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Unfähigkeit des Völkerbundes

Klägliches Ergebnis der 80. Ratstagung — Keinerlei wirkliche Entscheidungen

Genf, 8. Juni. Die 80. Ratstagung ist am Donnerstag mit einer gleichgültigen öffentlichen Sitzung geschlossen worden. Der Völkerbundsrat hat diesmal mit der Saarentschickung nach langer Zeit zum ersten Mal wieder eine wichtige Entscheidung gefällt, aber auch hier erst, nachdem die entscheidenden Mächte sich selbst geeinigt und der Ratstagung ihre eigenen Vorschläge zugrundegelegt hatten. Ein Schatten fällt nachträglich durch

die Verzögerung der Ernennung der Abstimmungskommission

auf die Tätigkeit des Völkerbundsrates, der nur durch

schnelles und loyales Handeln der nunmehr mit der Verantwortung belasteten Stellen wieder zum Verschwinden gebracht werden kann.

In allen anderen zur Verhandlung stehenden Fragen, vor allem also in der Frage des Chaco-Streitfalles, in der Frage des ungarisch-südslavischen Streitfalles und in der assyrischen Frage ist der Völkerbundsrat

nirgends zu wirklichen Entscheidungen gelangt.

Nach wie vor geht der Krieg im Chaco-Gebiet weiter. Bolivien hat sich, wie aus seiner militärisch mislichen Lage verständlich ist, zwar den Vorschlägen des Völkerbundsrates weitgehend gefügt, aber das hat an der wirklichen Lage nichts geändert. Auch der Versuch, die Kriegsfahndung durch ein Verbot der Waffenlieferungen allmählich zum Erlöschen zu bringen, hat trotz der Zustimmung einer großen Anzahl von Staaten noch zu keinem wirklichen Erfolg geführt. In der gestrigen Geheimitzung des Rates mußte festgestellt werden,

daß weder Sowjetrußland noch Japan bisher geantwortet haben und daß auch andere Staaten, wie es scheint, dadurch in ihrer Zustimmung wieder schwankend geworden sind.

Vielleicht liegen auf diesem Wege aber immer noch die besten Aussichten, wenigstens einen gewissen Einfluß auf den Umfang der Kriegshandlungen zu gewinnen, wenigstens, wenn die Bolivien und Paraguay benachbarten Staaten die Waffendurchfuhr wirklich verhindern.

Bedauerlich ist es schließlich, daß der Völkerbundsrat keine Zeit gefunden hat, die Verschwärzung des Fränkischen Fleck wegen der schweren Bedrohung seiner Betriebe durch polnische Zwangsmassnahmen auf die Tagesordnung zu setzen.

Es ist natürlich außerordentlich bedauerlich, daß sich die Ernennung der Abstimmungskommission, die eigentlich schon anfangs der Woche vollzogen werden sollte, immer wieder von neuem verzögert. Da die Abstimmungskommission nach dem Beschluß des Völkerbundsrates schon am 1. Juli ihre Tätigkeit aufnehmen soll und die Mitglieder natürlich einige Zeit zur Einarbeitung brauchen, könnte die Verschiebung der Entscheidung u. U. eine Verzögerung für die rechtzeitige Inangriffnahme aller mit der Abstimmung zusammenhängenden Arbeiten bedeuten. Das neue Verfahren bei der Ernennung der Abstimmungskommission erschwert natürlich die Kontrolle durch die öffentliche Meinung. Die Völkerbundsorgane werden jetzt zu beweisen haben, daß sie im Sinne der vom Dreierauschuß ausgeübten Tätigkeit im Einklang mit der Entscheidung des Völkerbundsrates vom 4. Juni eine wirklich neutrale und unparteiische Zusammenlegung der Abstimmungskommission herbeizuführen entschlossen sind. Nur so kann die Arbeit dieses wichtigen Organismus im Saargebiet der Entspannung und der reibungslosen Durchführung der Abrüstung selbst dienen.

Beratungen der Kleinen Entente

Die Vertreter der Kleinen Entente hielten wiederum gemeinsame Beratungen ab. An den Besprechungen nahmen die Minister Titulescu, Festlich und Dr. Beneš teil, die die Lage der Abrüstungskonferenz prüften und über politische Fragen, die alle drei Staaten interessieren, verhandelten. Die drei Minister besprachen u. a. die Sababurger Frage und zwar mit Rücksicht auf verschiedene phantastische Gerüchte, die an verschiedenen Orten verbreitet werden. Die drei Minister betonten nochmals den allgemeinen befestigten Standpunkt der Staaten der Kleinen Entente zu der Sababurger Frage.

Deutschland — Oesterreich 3:2

Deutschland belegt in der Fußball-Weltmeisterschaft den dritten Platz — Oesterreichs Wunderteam überzeugend besiegt

Neapel, 8. Juni. Mit einem prächtigen Sieg über Oesterreichs vielgerühmte und sieggewohnte Nationalmannschaft beschloß die deutsche Fußball-Ländermannschaft ihre Kämpfe um die Weltmeisterschaft auf italienischem Boden. Der 3:2 (3:1)-Sieg war

ehrfach und verdient erkämpft

und sichert im Gesamtklassement den dritten Platz. Die Entscheidung um den ersten Platz fällt bekanntlich am Sonntag in Rom zwischen Italien und der Tschechoslowakei. Die deutsche Expedition wird diesem Spiel beimohnen und an der Siegerehrung, die wahrscheinlich der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, vornehmen wird, beteiligt sein.

Das Spiel um den dritten Platz zwischen Oesterreich und Deutschland ging in dem neuen Stadion von Neapel vor rund 10000 Zuschauern vor sich, unter denen sich viele deutsche Schlachtenbummler befanden. Die nicht ganz befriedigende Leistung einiger deutscher Spieler im Spiel gegen die Tschechoslowakei hatte die Mannschaftsleitung veranlaßt, einige Posten neu zu besetzen. So mußten Kreh, Haringer, Noack und Kobierst aufgeben, dafür kamen Jakob und Heidemann neu in die Elf, während Janes den Posten Haringers bezog und der Schalker Szepan in der linken Verbindung spielte.

In der österreichischen Mannschaft wurde der Sturm neu besetzt. Bican führte für den verletzten Sindelar die Angriffsreihe, der alte Horvath trat als Linksinnen an und der WM-Cer Braun spielte neben Zischel Halbrechts.

Die deutsche Mannschaft spielte also wie folgt: Jakob; Janes, Busch; Cielinski, Münzenberg, Bender; Lehner, Conen, Szepan, Eifling, Heidemann.

Das Spiel brachte in der ersten Hälfte überraschenderweise eine

klare Überlegenheit der deutschen Elf, die nach einem schon in der ersten Minute erzielten Treffer

ruhig und zügig spielte,

während Oesterreich in dieser Zeit meist defensiv tätig war. Die klare Überlegenheit der Deutschen drückte sich auch in dem

3:1 Halbzeitstand

aus. Die Partie hätte sogar an der Pause bei etwas mehr Schußkraft 5:1 für Deutschland lauten können (!). Kurz nach dem Wechsel hielt zunächst die Überlegenheit der Deutschen noch an, dann drehten

aber die Oesterreicher ganz mächtig auf. Sie kamen durch ihren Linksaußen zu einem allerdings haltbaren zweiten Tor. Jakob ließ einen Flachschuß zwischen den Beinen passieren. Dieses kleine Versehen machte er aber in der nun folgenden Drangperiode der Wiener mehr als gut, indem er im Verein mit der blenden Verteidigung eine ganz glänzende Partie lieferte. Wenn das 3:2-Ergebnis bis zum Schluß gegen die stürmischen Angriffe der Oesterreicher gehalten werden konnte, so ist das

neben der sicheren Arbeit der Hintermannschaft vor allem auch dem außerordentlich aufopferungsvollen Spiel der Oesterreicher zu verdanken.

Die einfach nicht umzubringen war und die österreichische Kombinationsmaschine durch ihr prächtiges Dazwischenfahren nicht zur vollen Entfaltung kommen ließ. Der deutsche Sturmreihe merkte man etwas die starke Vorausgabung der ersten Halbzeit an.

Der ganzen deutschen Mannschaft gebührt aber für dieses prächtige Spiel ein Gesamtlob.

Sie hat sich tapfer gehalten und den Sieg durchaus ehrlich verdient. Nach dem Schlußpfiff stimmten die deutschen Schlachtenbummler das Deutschlandlied an, dann zogen die deutschen Spieler beglückt in die Kabinen, nachdem sie zuvor von dem Spielführer der österreichischen Mannschaft zu dem Sieg beglückwünscht worden waren. Die Tore für Deutschland schossen Lehner (2), und Conen, für Oesterreich Horvath und der Verteidiger Sesta.

Die Amerikaner spielen in Alm-Donau 2:2

Alm-Donau, 8. Juni. In einem zweiten Treffen gegen eine württembergische Gaumannschaft konnte die amerikanische National-Elf am Mittwoch trotz ihrem technisch und taktisch hervorragenden Spiel nur ein 2:2 herausholen. Dieser Ausgang wird aber dem Spielverlauf durchaus gerecht. Bei Beginn waren die Süddeutschen zunächst etwas im Vorteil und konnten auch durch Kröger-Ulm zum Führungstor kommen. Sieben Minuten später schießt aber der amerikanische Mittelläufer Conave den Ausgleich. Nach dem Wechsel wurde der Kampf noch schneller und diesmal übernahmen die Amerikaner durch ihren rechten Verteidiger Harter, der allein durchgebrochen war, die Führung. Erst kurz vor Schluß kamen die Einheimischen durch den Räufer Würzer zum Gleichstand.

Mißglückter Militärputsch in Kowno

Woldemaras sollte wieder an die Macht - Unkontrollierbare Gerüchte

Wilna, 8. Juni. Wie aus Kowno gemeldet wird, soll in der Nacht zum Donnerstag ein Militärputsch stattgefunden haben, der von den Anhängern des ehemaligen Ministerpräsidenten Woldemaras in Szene gesetzt wurde. Woldemaras sei noch in der Nacht von Militärliegern von seinem Verbannungsort nach Kowno gebracht worden, wo seine Ausrufung zum Ministerpräsidenten vorgenommen werden sollte. Obwohl Gerüchte davon wissen wollen, daß das Militär die Macht in den Händen und alle amtlichen Stellen und wichtigen öffentlichen Gebäude besetzt habe, scheint der Putsch doch mißlungen zu sein. Wenigstens gibt die amtliche litauische Telegraphenagentur folgendes Sondertelegramm heraus:

Im Zusammenhang mit den in der vergangenen Nacht von der Kownoer Garnison durchgeführten

Verfassungskrisis (?)

und einigen damit verbundenen Zwischenfällen hat sich herausgestellt,

daß eine Gruppe von Offizieren unter der Deckung des Marmaraufstandes einen Druck auf die Obrigkeit der Republik in der Richtung auszuüben versuchten, daß die jetzige Regierung zugunsten einer von Woldemaras zu bildenden Regierung umgebildet werde.

Nachdem der Staatspräsident derartige Versuche auch nur zu

erörtern entschieden ablehnte, ist der Chef des Generalstabs, Generalleutnant Kubiliunas zurückgetreten. Sein Rücktritt wurde angenommen und an seine Stelle der Chef der nach dem Staatspräsidenten benannten Militärschule, Generalleutnant Jankus, ernannt.

Woldemaras, der von einem Fliegeroffizier schon am frühen Morgen in einem Flugzeug aus seinem ständigen Verbannungsort Zarajai nach Kowno gebracht worden war, wurde nach einigen Stunden Aufenthalts im Bezirk der Militärliegern gegen 13.30 Uhr von den Fliegeroffizieren selbst dem Generalstab und von diesem den Organen der Staatssicherheitspolizei übergeben.

Er befindet sich zurzeit zu deren Verfügung.

Somit sind alle Gerüchte über einen erfolgten Umsturz, über Verhandlungen mit Woldemaras zwecks Bildung einer Regierung, über dessen Aufenthalt in dem Palais des Staatspräsidenten und über die Bildung einer Regierung durch Woldemaras erfunden. Im ganzen Lande und in allen Armeeteilen herrscht vollkommene Ruhe und Disziplin. Von den Beteiligten an dem undisciplinierten Auftritt sind sieben verhaftet worden. Einige halten sich noch verborgen. Es sind außerdem einige weitere Verhaftungen vorgefallen. Während der Zwischenfälle ist nicht nur kein Toter zu beklagen, sondern es ist auch niemand verletzt worden.

Spanien wieder Monarchie?

Infant Juan, die Hoffnung der Legitimisten - Der Weg der Faschisten

Madrid, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Seit dem scharfen Rück nach rechts bei den letzten spanischen Wahlen entfalten die monarchistischen Kreise eine fieberhafte Tätigkeit, die sich neuerdings ganz offen für die Wiedereinsetzung der Bourbonen auf den Königsstern einsetzt.

Es ist aber ein offenes Geheimnis in legitimistischen Kreisen, daß Alfonso die Krone Spaniens nie mehr tragen wird.

Auch seine beiden ältesten Söhne kommen, weil gesundheitlich erblüht, für die Thronfolge nicht in Frage.

Die ganze Hoffnung der spanischen Monarchisten konzentriert sich auf den Infanten Juan, den dritten Sohn des Königs paares. Prinz Juan ist kerngesund und gilt auch als geistig vollkommen normal. Er soll alle Voraussetzungen für einen künftigen Herrscher besitzen u. genießt zahlreiche Sympathien unter der spanischen Bevölkerung.

Der Infant Juan trat nach König Alfons' Abdankung in die englische Marine ein und ist gegenwärtig auf der See-Akademie zu Dartmouth.

Mit der Restauration der Monarchie soll auch die von jeher bedrohte Einheit Spaniens gewährleistet werden. Katalonien, der Unruheherd des Landes, zielt seit dem Sturz des Königtums auf gänzliche Loslösung hin. Zu erwähnen wäre noch, daß der spanische Faschismus unter Führung des ältesten Sohnes des verstorbenen Ex-Diktators Primo de Rivera ständig an Boden gewinnt. Die faschistische Partei lehnt sich in ihren Programmpunkten an das Regime Mussolinis unter Ausschaltung des Parlamentarismus. Es ist schwer, bestimmte Prognosen aufzustellen, wann dieses Ziel zur Verwirklichung reif ist. Eines steht jedoch heute schon fest, nämlich, daß eine Verfassungsreform unmittelbar bevorsteht. Dieser Verfassung fällt die Aufgabe zu, die innerpolitischen Gegensätze zu versöhnen und Spanien, das durch die Mißwirtschaft des roten Regimes dem wirtschaftlichen Zerfall nahegebracht wurde, einer Periode der Ruhe und Ordnung zuzuführen.

Schweres Einsturzungsglück in Valencia

Zahlreiche Tote.

Madrid, 8. Juni. In Valencia stürzte in der Nacht aus noch nicht festgestellter Ursache ein Mietshaus ein. Bis in die frühen Morgenstunden wurden dreizehn Leichen und zwei Sterbende geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Tote unter den Trümmern befinden.

Anschlag auf den früheren Ministerpräsidenten Berenguer

Madrid, 8. Juni. In dem Orte Hernani bei San Sebastian wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Anschlag auf den letzten Ministerpräsidenten der Monarchie, General Damaso Berenguer, verübt, der in Begleitung seines Bruders Fernando einen Straßenbahnwagen besteigen wollte. Die Kugeln der Syndikalisten verfehlten ihr Ziel und trafen den Bruder des früheren Ministerpräsidenten, der sofort tot zusammenbrach. Die Täter sind unerkannt entkommen.

In wenigen Worten

Berlin: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zwei Millionen RM zur Förderung der landwirtschaftlichen Grundstückszusammenlegung (Flurbereinigung) zur Verfügung gestellt.

Berlin: Der Stabsleiter der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Len, hat den Reichshandwerksführer W. G. Schmidt mit sofortiger Wirkung zum Abteilungsleiter im Amt des Reichs- und obersten Leitung der PD und gleichzeitig zum Führer der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerker in der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

München: Dem Verbot des „Bayrischen Anzeigers“ auf 3 Monate liegt ein Urteil vom 17. Mai zugrunde. „Zeitschneise - Gottesdienste“ von Kardinal Faulhaber, der bereits im Dezember 1924 erschienen war und die damaligen Zeitverhältnisse geißelte. Dadurch, daß dieser Artikel mit einer fast unsichtbaren Fußnote jetzt unter der vorgenannten Überschrift gebracht wurde, mußte der Eindruck erweckt werden, als ob er auf die heutige Zeit gemünzt sei. Zweifelloß dürfte zu dem Verbot die Ueberzeugung geführt haben, daß eine Abtötung vorgelegen habe, die Leser glauben zu machen, die Ausführungen des Kardinals bezögen sich auf die heutige Zeit.

Danzig: Auf der Danziger Werft brach in der Nacht zum Donnerstag ein Magazinbrand aus, der sich zu einem Großfeuer entwickelte. Ein starkes Aufgebot der Danziger Feuerwehr arbeitet an der Bekämpfung des Brandes, der gegen Morgen noch nicht gelöscht war.

Saarbrücken: Die „Neue Saarpfost“ läßt jetzt endlich die Rage aus dem Sack mit der Erklärung, die Rückgliederung des Saargebietes in ein NS-Deutschland müßte abgelehnt werden, da sie die Preisgabe christlicher Grundwerte bedeute. Wozu die „Saarbrücker Landeszeitung“ meint, die deutschen Katholiken gäben täglich die herrlichsten Zeugnisse eines wachsenden Glaubenszeifers ab.

Jünnsbrunn: Bei einer Abiturientenfeier, die auch von der Hochschülerchaft zahlreich besucht war, kam es am Mittwochabend zu einer regelrechten Saalschlacht zwischen nationalen und „vaterländischen“ Schülern. Die Polizei trieb die Kämpfenden mit dem Gummiknüppel auseinander. Die Veranstaltung wurde geschlossen. Insaesamt wurden zehn Personen verletzt. Eine Reihe von Hoch- und Mittelschülern wurde verhaftet.

Bozen: Der Geistliche Michael Summerer, früherer Kooperator in der Gemeinde Nefen bei Velden, der von Bozen nach Italien verbannt worden war, ist jetzt auf die Insel Lipari gebracht worden. Der Transport des Geistlichen von Südtirol nach der südtirolischen Insel erfolgte in Fesseln. Summerer hat nach dem Urteil drei Jahre auf der Insel zu verbringen. Die Verbannung erfolgte, weil er die Ballata, die italienische Jugendorganisation, als einen Maskenscherz bezeichnet hatte.

Wien: Eine den christlich-sozialen Kreisen nahestehende Zeitung bezeichnet die christlich-soziale Partei als die anerkannte Vertretung der Kirche im öffentlichen Leben. Ein neues Organisationswerk sei in Vorbereitung, das, nach Ditzelns angeleitet, sich auf die katholischen Volksbünde und die katholische Aktion gründe.

Das Verbot der „Grünen Post“ aufgehoben

Berlin, 8. Juni. Das Verbot der „Grünen Post“ ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Von Löwen zerfleischt

Durch eigene Unvorsichtigkeit einen gräßlichen Tod gefunden

London, 8. Juni. Infolge eigener Fahrlässigkeit ist gestern in dem vor einiger Zeit eröffneten, wegen seiner landschaftlichen Schönheiten berühmten Tierpark von Whipsnade bei London ein Besucher von vier Löwen des Freigeheges angefallen und vor den Augen der entsetzten Besucher in Stücke gerissen worden. Dem Betroffenen war von einem plötzlichen Windstoß der Hut vom Kopf gerissen worden. Der Hut rollte in die Löwengruppe, und in der Hoffnung, ihn doch noch wiederzuerlangen zu können, kletterte der Mann an

dem eisernen Gitter in die Höhe. Dabei wurde er plötzlich von vier Löwen angegriffen, die ihn mit ihren Krallen erfaßten und kopfüber ins Innere der Gruppe zogen, wo sie ihn 40 Meter weit schleiften, ehe sie sich daran machten, ihn zu zerfleischen. Die Wächter, die von Zuschauern alarmiert worden waren, bemühten sich vergeblich, mit großen Stangen und mit Revolvergeschüssen die Tiere von ihrer Beute zu vertreiben. Das gelang erst, als jede Rettung zu spät kam.

„Einmal steht das Glück vor dir“

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

4) „Herr Direktor, was Sie mir jetzt an Lehren gaben, war für mich schmerzlich und bitter!“

„Das ist's für jeden im Anfang!“

Hellmuth nicht bedenklich. „Was Sie zu mir sprechen, kam aus den Erkenntnissen, die Sie durch Ihre Erfahrungen gesammelt haben.“

„Unbedingt!“

„Es gibt aber doch viele Wege nach Rom, viele Wege durchs Leben! Sie sind den einen gegangen... andere gehen andere, und jedes Menschen Erfahrung wird doch schließlich zwangsläufig durch die Umstände und die Umwelt, durch die dieser Weg führt, bestimmt. Keine Einzelerfahrung ist also etwas Positives.“

Rautenberg hört ihn erstaunt an. Donnerwetter, der Junge hatte ein Denkvermögen, eine klare Logik, die ihm Hochachtung abnötigt. „Stimmt, mein Lieber... und das ist ja der Trost! Die Erfahrung des einzelnen ist nicht mehr als ein Mosaikstein! Das ist ein Trost für Sie! Bauen Sie sich das Leben auf, so gut und richtig als Sie glauben! Ich will nicht für Sie bauen, ich will Ihnen nur... einen Schupps ins Leben geben!“

Sein herzlichtes Lachen tut Hellmuth im tiefsten Herzen wohl.

Ein Morgen auf der Kurpromenade. Ein heller, frühlingstrischer Morgen ist's. Die Vögel jubeln, und die Kurkapelle spielt einen mitreißenden Marsch nach dem anderen. Vorerst sind die älteren Herr-

schaften auf der Promenade, und das allerjüngste Gemüße, das in frohgelaunten Grüppchen sorgenlos seine Erlebnisse und Beobachtungen tauscht.

Auch Hellmuth Römer startet in flottem Marschtempo seinen Erkundungszug. In angenehmer Zufriedenheit mit sich selbst und allem Dasein geht Hellmuth immer schneller und immer schneller dahin, nicht auf die Erde schauend, sondern ins Weite.

So kann es geschehen!

Ein alter Herr nämlich, in peinlichem, schwarzem Anzug und etwas altmodischem Strohhut, kommt vorsichtig angefragt. In den etwas zitterigen Händen klangiert er ein Kuglas mit Glasröhre. Sorglich sieht er darauf hin und will eben um die Kolonnadenende biegen, da — parbuz macht es, und Hellmuth Römer hat die ganze Bescherung auf der herrlichen Frühlingshöhe.

„Jesses, aber sowas!“ stottert der alte Herr perplex, zieht ein blütenweißes Taschentuch, läßt sich mit überzählender Frigidität auf ein Knie sinken und stäubt mit bewundernswürdigem Talent Hellmuths Hofe ab.

„Jesses, aber sowas“, hätte Hellmuth bei einem Haat nachgestottert, so platt ist er. Dann greift er zu, hebt den älteren Herrn vom Boden auf, so leicht wie ein Nippesfigurchen, und stellt ihn behutsam auf seine Beine.

„Aber lieber alter Herr“, sagt er dabei vorturfsvoll. „Ich bitte Sie um alles in der Welt, wie können Sie bloß wegen einer blöden Hofe sich so strapazieren... die hügelte man auf!“

„Das wäre mir das Rechte — als ob die Weiblichkeit, als ob die sowas Kniffliges rausbringen — na, na, die Hofen do, die biegl i Ihnen, so wahr i Alois Mughenthaler heiß!“

Hellmuth gerät in Verlegenheit. Er nimmt den Herrn Mughenthaler und dirigiert ihn zu einem Verkaufstand. „Auf alle Fälle steht eins fest“, scherzt er, „daß nämlich ich Wolkengucker Ihr schönes Glas kaputt gemacht habe, und das darf ich Ihnen aber für neu aufbügeln. Nein,

bitte! Sie dürfen mich nicht beschämen, ich habe Ihnen tatsächlich Schaden zugefügt.“

Sie stehen bereits mitten unter den schönsten böhmischen Glasfächern, und der ältere Herr, der in der Tat eine Schwäche für Glas zu haben scheint, ergeht sich gleichwohl in gestammeltem Protesten. Aber Hellmuth sucht, zwar von Erkenntnis nicht befangen, aber mit dem sicheren Auge des Schönheitsgefühls, ein lachsfarbenes böhmisches Glas aus, mit dessen Vollkommenheit das zertrümmerte in keiner Weise hätte konkurrieren können.

Mit etwas gewalttätiger Fürsorge schleppt er Herrn Alois Mughenthaler zurück zum Kreuzbrunnen, läßt sich das schimmernde Schaustück neu füllen und überreicht es dem Glückspilz strahlend. Der bringt ein Vergelt's Jhna, mein lieber Herr — vergelt's Jhna...“ nach dem anderen heraus und sieht Hellmuth, der sich in der Menge verliert, mit Augen der Liebe nach, solange noch ein Zippelchen von ihm auftaucht.

Dabei sinniert er: „Wo hab ich den herzigsten Buam g'sehn — wo — hab ich ihn... wo halt... ?? Ha, falls mir ein, is ja derselbige, der vorgestern angekommen ist, der was Privatgast beim Direx is.“ Er lüftet ehrfürchtig seinen Hut. „Jetzt so etwas, dann ist doch der Bub mindestens ein Schlotbaron oder ein Millionärsaspirant.“

Kopfschüttelnd und liebevoll sein Glas betreuend, setzt er seine Morgenkur fort.

In der ersten Etage. Luxusapartment. Schlafzimmers, Wohnzimmer, Salon, Bad, Telefon — Diener nebenan untergebracht. Geheimrat Fabrizius hat keine Lust, eine Viertelstunde zu warten, ehe sein unentbehrlicher Alois aus den üblichen Dienerübungen fünf Treppen unter dem Himmel herunterklettert.

„Persönliche Kammerdiener und Spazierstöcke muß man jeder Zeit wegstellen und greifen können“, pflegt er jedem Hotelchef zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Heldenmädchen von Lüneburg

Zur Erinnerung an eine deutsche Kämpferin in den Freiheitskriegen

„Die Tat ist Alles,
Nichts ist der Ruhm.“

Vor 25 Jahren versammelte sich auf dem Sophien-Friedhof in der Bergstraße zu Berlin eine feierliche Abordnung von staatlichen und städtischen Behörden und Kriegervereinen mit ihren Fahnen. Die Ehrung galt der Einweihung eines Denkmals auf dem Grabe der Johanna Stegen, des Heldenmädchens von Lüneburg, die im Jahre 1842 als Frau des Oberdruckers Wilhelm Hinderlin in Berlin verstorben war. Erst 67 Jahre nach ihrem Tode erinnerte man sich dieser tapferen Frau, durch deren tatkräftige Mitwirkung in der Schlacht bei Lüneburg die Verbündeten einen Sieg erringen konnten.

Vom März bis zum September 1813 war die Stadt Lüneburg abwechselnd im Besitz der Verbündeten oder der Franzosen. Das Kriegsglück schwankte hin und her. Täglich gingen die Sturmglocken, und alle Bürger bewaffneten sich und stürzten vor die Tore, um die fortwährend drohenden Angriffe abzuwehren. Johanna Stegen war mit der Familie der Frau Jollverwalterin, bei der sie diente, in ein Haus außerhalb der Stadt Lüneburg geflüchtet. Alle anderen Bewohner des Hauses waren verwundet. Die Franzosen stürmten heran. Um zu verhindern, daß sie nicht in das Zimmer kommen sollten, wo sich die kranke Frau Jollverwalterin aufhielt, ergriff Johanna Stegen resolut einen Teller mit Butterbrot und Brantwein. Da öffnete auch schon der erste Franzose die Tür und legte das Gewehr auf Johanna an. Das Mädchen erschrak nicht. Sie dachte bei sich — wie sie später erzählte:

„Du hast doch nicht wieder geladen, also kannst du auch nicht schießen.“ Als sie aber dicht bei ihm stand, schick er mit dem Bajonett auf sie ein. Aber zwei Sachsen ergriffen ihn beim Arm und Johannas Haut wurde nur gereizt.

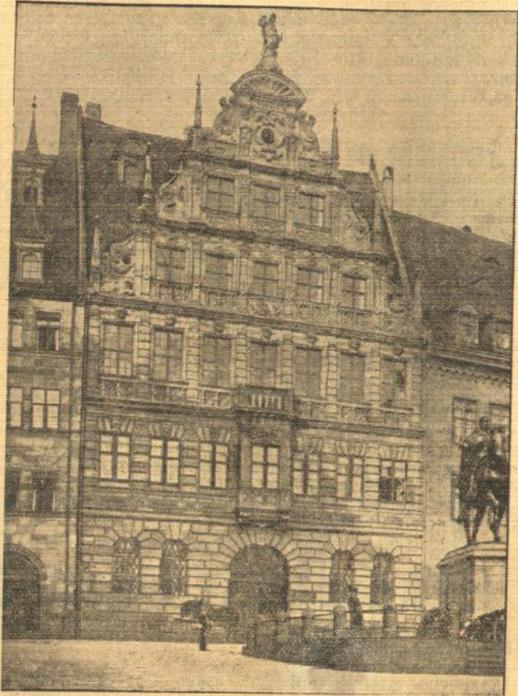
Das war der Anfang der Kämpfe. Johanna mußte erleben, wie ihr und allen anderen von den Franzosen das Geld abgenommen wurde. Sie hatte ihr kleines Versteck vorne in das Bruttuch gesteckt. Der Franzose faßte sie bei den Schultern und schüttelte sie kräftig. Dabei hörte er das Geklimper der Geldstücke. Johanna mußte alles herausgeben und war jetzt arm wie eine Kirchenmaus. Sie hatte nur noch sechs Pennige, die zukaute unter ihrem Bett lagen. Da erfaßte sie der Grimm und der Abscheu vor diesen Soldaten, für die der Krieg nur ein Mittel zum Rauben war. In den Straßen der Stadt lagen die erschossenen Bürger. Die Franzosen spotteten im Angesicht der Toten. Und Johanna beschloß, alles was in ihrer Macht stand, zu tun, um dieser schrecklichen Willkür ein Ende zu machen. Sie wollte selbst den Soldaten helfen, wollte kämpfen und mit gutem Beispiel vorangehen.

Schon am nächsten Tage bot sich Gelegenheit. Preussische Kavallerie und Kosaken trieben die Franzosen vor sich her zum Tor hinaus. Kein Mensch wagte sich aus den Häusern. Nur Johanna sprang hinaus, ergriff einen großen Krug voll Brantwein, der im Laden des Kaufmanns stand, riß die Tür auf, stellte sich auf die Vortreppe und schenkte immerfort den Preußen ein. Und als die Soldaten vorbeigewandert waren, lief sie ihnen nach, um zu sehen, ob die Franzosen auch ordentlich geschlagen waren. Als sie aus dem Stadttor trat, sah sie den ganzen Weg mit Patronen bestreut, die die Franzosen, um sich leicht zu machen, aus den Wagen geworfen hatten. Ein ganzer Wagen voll Patronen stand außerdem verlassen auf der Straße. Und auf der rechten Seite des Weges lagen vier Tonnen voll Patronen. Daneben standen zwei Männer, die dabei waren, sie aufzuhäufen. Sie dachten wohl, es sei Mehl oder Mehl. Wie sie aber sahen, daß es Patronen waren, ließen sie alles liegen und gingen davon.

Pflichtlich erinnerte sich Johanna, daß die Franzosen am Tage vorher gefaßt hatten, ihre Patronen wären alle vergiftet. Eilt sie hin, raffte die Geschosse auf, und wenn sie die Schürze voll hatte, schleppte sie sie zu den anderen im Graben. Der Berg an Patronen, den sie zusammengetragen hatte, wurde jetzt ärger und größer, und Johanna dachte: Ach, wenn das die Preußen nur hätten, da könnten sie viele Franzosen erschießen. Aber es genügte noch nicht, der Berg mußte noch größer werden. Darum lief Johanna nach dem Patronenwagen, der auf der Straße stand und

fand einen Mann darauf, der ehemals in hannoverschen Diensten als Unteroffizier gestanden hatte. „Du“ rief sie zu ihm hinaus — „reich mir doch die Patronen herunter.“

Der Mann gehorchte. Als er aber sah, daß das Gewehrfeuer stärker wurde, daß die Kugeln rundherum dichter und dichter flogen, sprang er vom Wagen und lief davon. Johanna rief ihm nach: „Du bist Soldat gewesen und bist dange, und ich bin ein Mädchen und fürchte mich nicht.“ Der Mann fehrte sich um und rief zurück: „Aber ich habe Frau und Kinder.“



Das Pellerhaus wird wieder hergestell

Das Pellerhaus in Nürnberg, das zu den schönsten Bürgerbauten der deutschen Spät-Renaissance gehört, wird wieder hergestell, nachdem die hierzu erforderliche Bausumme von 195 000 Reichsmark aufgebracht worden ist.

Und nun erzählt Johanna wörtlich weiter: „Nun flog ich auf den Wagen und kriechte sie mir selber herunter und trug sie alle nach dem Platz, wo die anderen waren. Wie das geschah, so lief ich zu Hause. Aber kaum war ich drei Minuten da, so entlief ein solches Kanonendonner, als wenn die Stadt einfallen sollte. Mit schnellen Schritten lief ich durch das neue Tor wieder hinaus, da fielen die Kugeln wie geregnet. Ich ließ mich aber nicht schrecken, und da ich einige Schritte weiter kam, so fand ich noch eine Schürze voll Patronen. Ich nahm sie auf, und als ich sie zu den anderen tragen wollte, sah ich, daß alle Kavallerie wieder zurückkam, und zur rechten Seite des Grabens kam die Infanterie.“

Es war ein schreckliches Bild, das sich dem Mädchen darbot. Viele Kavalleristen stürzten verwundet vom Pferde. Und plötzlich überkam sie der Schmerz und die Traurigkeit. Die Tränen entquollen ihren Augen, und mit einer Schürze voll Patronen eilte Johanna meidend der Infanterie entgegen. Ein Offizier des 1. pomm. Infanterie-Regiments

fragte: „Mädchen, wie kommst du hierher und warum weinst du?“ Und Johanna antwortete: „Ach, was soll ich nicht weinen; gestern erst haben wir ein großes Unglück erlebt, und nun kommen die Franzosen wieder zurück.“ Der Offizier aber schrie auf: „Du brauchst nicht weinen, meine Leute werden sich gut wehren; aber die französischen Patronen, die du da trägst, die gib nun her, die tun uns groß nötig, denn wir haben alles verschossen.“ — Das war es, was Johanna hören wollte, denn jetzt durfte sie sich nützlich erweisen. Sie lief zurück zu ihrem Patronenberg, wobei ihr die Schuhe in dem aufgeweichten Boden stecken blieben. Sie wollte noch zurückgehen und sie holen, denn es waren gute Schuhe. Aber als Johanna sah, daß die Franzosen immer näher kamen, ließ sie sie stecken und lief in Strümpfen. Im Feuerer trug Johanna eine Schürze voll nach der anderen herbei. Aber die schießenden Soldaten konnten ihr die Patronen nicht so schnell abnehmen, wie sie wünschte.

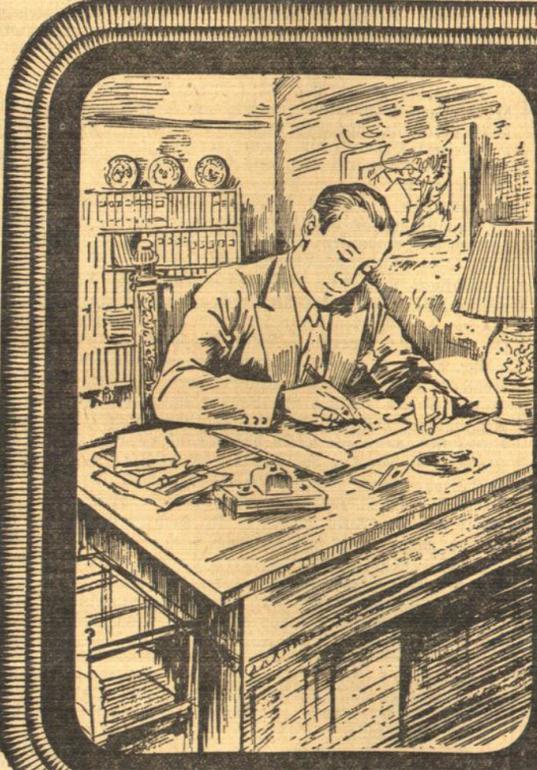
Johanna hielt die Schürze mit den Zähnen fest und schob mit den Händen die Patronen zwischen die Knöpfe der Montur der Kämpfenden. Vor ihren Augen stürzten die Braven nieder, schwerverwundet oder tödlich getroffen. Das Blut rötete den Boden. Johanna ging hin und her, ließ sich nicht schrecken, holte und brachte die Patronen, die sie vorher gesammelt. Ihr Kleid wurde von zwei Kugeln durchlöchert. Sie achtete dessen nicht und holte immer neue Geschosse in ihrer Schürze herbei.

Ein französischer Offizier kam auf das Mädchen zugehrt. Aber einer der Kosaken war schneller als er, durchbohrte mit der Lanze seine Brust, daß sie auf der anderen Seite wieder herauskam. Als das Mädchen die letzte Schürze voll Patronen verteilte, erhielt der Mann, dem sie gerade wieder eine Kugel zwischen die Knöpfe steckte, einen Schuß in die linke Seite und sank vor ihr nieder. Johanna nahm ihn unter den Arm, schleppte ihn in den Graben und band ihm ihr Halstuch über die Wunde. Dann richtete sie sich auf, und in demselben Augenblick riß ihr eine Kugel einen ganzen Haarkopf von der Wange. Der französische General Morand fiel in diesem Gefecht. Die französischen Truppen wurden unsicher und gaben sich gefangen. 80 Offiziere, 2500 Franzosen, zwölf Kanonen, fünf Fahnen und 50 Fässer Pulver fielen in die Hände der Verbündeten.

1500 Preußen hatten 4000 Franzosen geschlagen. Das Mädchen, das so unerschrocken zum Gelingen des Sieges beigetragen hatte, wurde allorts gesucht. Eine Frau wurde gefragt, ob sie das Mädchen nicht kenne, das die Patronen gebracht habe. „Ja“, antwortete sie, „nach der Kleidung muß es die Johanna Stegen gewesen sein.“ Die Frau trug ein Kind auf dem Arm. Man nahm es ihr fort, sagte, sie bekäme das Kind nicht eher wieder, bis sie die Johanna Stegen auf den Markt bringe. Die Frau ging verzweifelt auf die Suche und fand endlich die Tapfere, wie sie die Soldaten mit Bier und Wein erquickte. Johanna erzählt jetzt selbst, was weiter geschah:

„Wie ich auf den Markt kam, umringten mich die Preußen, und es entstand ein entsetzlicher Jubel. Die Offiziere sagten, daß ich eine große Belohnung verdient hätte. Ich gab ihnen aber zur Antwort: Wenn ich wirklich so viele Dienste geleistet hätte, wie sie gesagt haben, so wäre mir das Bewußtsein, so viele Menschen gerettet zu haben, die größte Belohnung.“

Aber die Franzosen waren noch im Lande. Das tapfere Mädchen mußte sich länger als ein halbes Jahr verborgen halten. Bis nach der Schlacht bei der Gohrde am 16. 9. 1813 die verhassten Feinde auf immer Lüneburg verließen. Johanna Stegen ging nach Berlin und erhielt als ein Zeichen der Anerkennung ihrer mutigen Tat ein kleines Eisernes Kreuz, an einer eisernen Kette um den Hals zu tragen. Sie verheiratete sich mit einem Feldwebel und späteren Oberdrucker, Wilhelm Hinderlin, und starb am 12. Januar 1842 nach einer glücklichen Ehe. Auf dem Sophien-Friedhof in Berlin fand sie ihre letzte Ruhestatt. — Im Museum zu Lüneburg befindet sich von ihrer Hand geschriebenes ein Stammbuchblatt, das sie einem Freunde widmete. Es lautet: „Leiden gleichen flüchtigen Träumen — Wenn wir keine Pflicht veräumen. — Und des Glüdes Tempel weißt — Uns allein Zufriedenheit.“



SPÄTLESE-ERNTEN
1930-1932



Feinblatt
Santofortier

So schreibt ein KURMARK-RAUCHER:

„KURMARK ist wieder da!“

Das war eine Freude, als ich Ihre Bekannmachung über die neue KURMARK zu 3 1/2 Pf. las.

Ich ging sofort zu einem Gigaretten-Händler, der gerade die erste Sendung bekommen hatte. Schon allein die Packung ist aussergewöhnlich schön und dann — die Gigarette selbst!

Ich als alter Gigarettenraucher muss Ihnen gestehen, dass ich etwas so Wundervolles noch nicht geraucht habe.

Ich beglückwünsche Sie zu dieser unübertrefflichen Meisterleistung.

„Allzeit KURMARK“ heisst nunmehr meine Devise.“

Reportagen des Aufbaus

Grenzland Baden im Aufbau

Schutz vor Hochwasser - Hunderte Familien erhalten eine neue Erwerbsquelle - Hunderttausend Marktvoltsvermögen bleiben jährlich erhalten

Rhein und Neckar umströmen in der Stadt Mannheim die Friesenheimer Insel. Dreihundert Hektar landwirtschaftlich genutztes Gelände sind den Ueberflutungen durch Hochwasser ausgesetzt und jährlich wurde die Ernte von etwa 50 Hektar vernichtet.

Durch den freiwilligen Arbeitsdienst wird nun ein neuer Hochwasserdamm errichtet und der schon bestehende Sommerdamm verstärkt. Durch diese Maßnahme werden 300 Hektar Kulturboden vor Ueberflutungen geschützt. Im nächsten Jahre schon werden auf diesem Siedlungsgelände

300 Familien eine neue Erwerbsquelle gefunden haben.

Vorbei an der schier endlosen Zahl von Kipploren und an langen Feldbahngleisen entlang fahren wir in Richtung Heidelberg weiter und berühren die Bauhülle Reichsautobahn Hamburg-Frankfurt-Basel. In drei Schichten wird Tag und Nacht Boden ausgehoben, werden Voren gefüllt, Tag und Nacht pfeifen die Feldbahnlokomotiven und klirren die Ketten der Sandbagger. Hunderte von Notstandsarbeitern winken uns von ihrer Arbeitsstätte aus zu.

Vor der Stadt Heidelberg liegt Handshühshaus. Uns nicht sehr wertvollem Ackerland wurde durch die Anlage einer großen, weitverzweigten Abwasserleitung ein sehr hochwertiger Gemüselandboden gewonnen.

Wie fruchtbar durch diese Abwasseranlage der Boden geworden ist, geht daraus hervor, daß heute zu einer Ackerernte eine Fläche von 90 Mar genügt.

Mit dem Kraftwagen geht es weiter durch das schöne Land auf der Schwarzwalddhöhenstraße. Vorbei an dem Segelfliegerlager Hornisgrünbe und dann wieder über Offenburg ins flache Land hinein.

Westlich von Vahr-Dinglingen bis zum Rhein hinunter herrscht große Bautätigkeit. Materialzüge rollen, Baummaschinen lärmen, Brückengerüste ragen in die Luft und an die 1000 Mann arbeiten fleißig mit Hacke und Spaten. Zweck dieser Arbeit ist die Herstellung eines Kanals, der die Hochwasser der Schutter in Dinglingen abfangen und in gerader Richtung auf kürzestem Wege nach Westen dem Rhein zuführen soll.

Nötig wird dieser Flußkanal, weil sich das Bett der Schutter im Laufe der Zeit so gestaltet hat, daß es nicht mehr in der Lage ist, die von Zeit zu Zeit anfallende Hochwasserberge geordnet abzuführen. Die Schutter tritt bei Vahr aus den Schwarzwaldbergen heraus. Sie wendet sich hier scharf nach Norden, um nach einem Lauf in der Rheinebene von rund 30 Kilometer Länge bei Kehl in die Kinzig und mit dieser dann in den Rhein zu münden. In der Rheinebene ist das Flußgefälle naturgemäß bedeutend geringer als im Gebirge. Damit ist die Wassergeschwindigkeit und auch die Schlepfracht des Wassers stark herabgemindert. Das aus dem Gebirge mitgebrachte Geschiebmaterial wird abgelagert, darunter auch große Mengen feinen Schluffs. Das Bett versengt sich infolgedessen, die Sohle des Flusses erhöht sich, so daß der normale

Schutterwasserspiegel meterhoch über dem anstehenden Kulturgelände

liegt. Die Folge dieses Naturvorganges ist eine ständig fortschreitende Verschlechterung der Abflußverhältnisse, so daß der Fluß bei jeder Anschwellung über seine Ufer tritt und nach beiden Seiten hin das anstehende Kulturgelände überflutet.

Dieses Gelände, das muldenartig vertieft ist und als Untergrund eine dichte Lehmschicht hat, kann wegen dieser Beschaffenheit und der Höhenlage des Schutterbettes nach Ablauf des Hochwassers kein Ueberflutungswasser nicht mehr in die Schutter zurückgeben.

Die Ueberflutung bleibt auf lange Dauer bestehen und verursacht jedesmal sehr beträchtlichen landwirtschaftlichen Schaden, von dem 16 Gemarkungen betroffen werden.

Die gesamte überflutete Fläche beträgt rund 4400 Hektar. Sie umfaßt Gelände aller Art: Ortsinneres, Acker, Wiesen und Wald. Der jeweilige Schaden eines Hochwassers kann nach wiederholten Feststellungen auf etwa 100 000 Reichsmark bemessen werden, was beweist, daß hier eine dringliche und dankbare Kulturaufgabe vorliegt.

Um diese 4400 Hektar besten Landes zu retten, wird ein Flußkanal gebaut, der in Dinglingen vor der alten Schutter abzweigt. Ein Schleusenwerk ermöglicht hier eine Verteilung des Wassers in der Art, daß dem alten Schutterlauf die normale Wassermenge bis zur Größe von zehn Kubikmetern in der Sekunde zugewiesen wird. Bei Anschwellungen über dieses Maß hinaus tritt der Flußkanal in Tätigkeit, der eine Hochwasserberge bis zu 80 Kubikmeter in der Sekunde mit Sicherheit abführen kann.

Der Kanal führt in gestreckter Richtung nach Westen und mündet in einen Altrheinarm. Er hat eine Länge von sieben Kilometer und eine Sohlbreite von zehn Meter.

15 größere Brücken sind zur Ueberführung der Straßen nötig.

Außer den Notstandsarbeitern ist der Freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt. 800 Mann, darunter viele Studenten aus allen Teilen Deutschlands, arbeiten in drei Schichten an der Befreiung eines großen, dichtbesiedelten und sehr fruchtbaren Landstriches von der verderblichen Hochwasserplage. Wir stehen am Ufer des Rheinstromes. Auf der gegenüberliegenden Seite ragt, soweit das Auge reicht, alle hundert Meter ein Betonurm, aus dem französische Geschützläufe nach Osten blicken. Zu unserer Rechten arbeiten die braungebrannten Jungen des freien Arbeitsdienstes und verkörpern damit den Willen ihres Volkes zu Arbeit und Frieden.

Fernstraße am Bodensee als Reichsstraße

Im südöstlichen Grenzgebiet Badens am Bodenseegebiet wird ein wichtiger Straßenzug in West-Ost-Richtung vom Hochrhein bei Waldshut her und vom Kanton Schaffhausen (Zufahrt von Bülach) her quer durch den Hegau und die See-Gebirge des Unterseees und des Ueberlinger-Sees, der dem internationalen Fernverkehr dient, als Reichsstraße übernommen und ausgebaut. Es handelt sich um das 35 Kilometer lange Stück Dietingen (Schweizer Grenze)-Singen-Nadolszell - Güttingen - Stahringen - Ludwigsbafen-Bodensee, das im Gesamtverkehr Hochrhein, Südschwarzwald und Schweiz hinüber einesteils nach Konstanz und anderenteils nach dem schwäbischen Oberland, nach dem Allgäu und zum Donautal eine führende Rolle spielt. Am Westteil sind bereits Ausbauten des Straßenstückes im Gange. Das Mittelstück befindet sich bereits in modernem Zustand, das Oststück bedarf ebenfalls noch eifriger Ausbauten. Die Straße ist als Wettbewerbslinie für die südliche schweizerische Strecke am Rhein - Untersee von grundlegender Bedeutung. Die Uebernahme als Reichsstraße soll rückwirkend vom 1. April 1934 an gelten.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 8. Juni. (Eifersuchtsdrama. Mit der Gaspistole erschossen.) Vor dem Eingang der Küche zur NSB, feuerte gestern mittag ein Mann auf eine Frau und deren Begleiter einige Schüsse ab. Die beiden Angehobenen fielen sofort um und blieben benutzlos liegen. Man schaffte die beiden Personen sofort in die Räume der Volkswohlfahrt, wo die Frau unter lauten Schreikämpfen wieder zu sich kam. Der Mann kam erst im Krankenhaus, wohin man ihn geschafft hatte, wieder zu sich. Verletzungen irgendwelcher Art konnten aber nicht festgestellt werden; der Mann wurde daraufhin sofort wieder entlassen. Bei dem schießenden Manne handelte es sich, wie sich dann herausstellte, um den Ehegatten der Frau, die mit einem anderen Manne ausgegangen war; der demart Betrogene hatte seiner Wut in der Erregung durch Schüsse aus einer Gaspistole Luft gemacht.

Mannheim, 8. Juni. (Lebensmüde.) Durch Öffnen des Gasahnes im Schlafzimmer ihrer Wohnung verurteilte eine in Kärfertal wohnende Frau sich das Leben zu nehmen. Sie fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Grund zur Tat sollen Familienstreitigkeiten sein.

Heidelberg, 8. Juni. Mit dem 5. Juni hat sich, wie die Pressestelle der Heidelberger Studentenschaft mitteilt, das Korps Weiphalia in Heidelberg suspendiert. Damit ist innerhalb der letzten acht Tage bereits das zweite Korps in Heidelberg aufgelöst. Fernamtlich wurde das Heidelberger Korps Vandalia am 1. Juni verboten.

Mittelbaden

Forstheim, 8. Juni. (Diebische Elster.) In zwei hiesigen Schulhäusern entwendete eine Diebin Strick- und Kleiderstücke, die von den Schülern im Gang aufgehängt worden waren. Die Täterin ist eine 41 Jahre alte, von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau von hier. Ihre 13jährige Tochter war nach der Entdeckung der Diebstähle das Diebesgut samt einem Handoffener in die Enz, um es

Staatssekretär Meißner als Zeuge im Gereke-Prozess

Berlin, 8. Juni. Im Verlauf der Beweisaufnahme im Prozess gegen den früheren Arbeitsbeschaffungskommissar Dr. Gereke wurde über den Anklagekomplex „Hindenburg-Ausschuß“ am Donnerstag auch der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Otto Meißner, als Zeuge gehört. Der Vorsitzende erklärte dem Zeugen, daß es sich um die Frage handle, ob er etwas davon gewußt habe, daß aus den Mitteln des Hindenburg-Ausschusses Beträge beiseitegestellt wurden, die zur Gründung einer Zeitung bestimmt sein sollten.

Zeuge Meißner: Davon habe ich nichts gewußt. Wohl aber hatte ich Kenntnis von der Absicht der Gründung einer Zeitung. Während des ersten und zweiten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl wurde wiederholt davon gesprochen, daß es notwendig sei, eine überparteiliche nationale Zeitung zu gründen. An diesen Besprechungen, die hauptsächlich im Herrenklub stattfanden nahmen außer Dr. Gereke auch Oberst von Hindenburg, Herr von Kündell, Dr. Regenbanz, Freiherr von Gleichen und ich selbst teil. Gedacht war an eine Zeitung, die unabhängig von Industrie- und Wirtschaftsgruppen sein und keinen Gewinn abwerfen sollte. Die Schwierigkeiten legten sofort bei der Frage der Finanzierung ein. Dr. Gereke erklärte sich als einziger bereit, Gelder zur Verfügung zu stellen, und nannte dabei die Summe von 50 000.- Reichsmark. Später hörte ich davon, daß dieser Betrag auf 100 000.- Reichsmark erhöht werden sollte. Es ist mir unbekannt, aus welchen Mitteln diese Gelder von Dr. Gereke kommen sollten. Er hat nichts davon gesagt, aber ich nahm an, daß es sich um Ersparnisse des Hindenburg-Ausschusses handelte. Im Juni 1932 wurde der Plan dann endgültig begraben, weil die Verwirklichung, andere Geldgeber zu gewinnen - die Durchführung des Projektes erforderte 500 000.- Reichsmark - scheiterte.

Vorsitzender: Auch Herr von Schleicher soll bei der Angelegenheit beteiligt gewesen sein?

Zeuge Meißner: Herr von Schleicher hat an den Besprechungen nicht teilgenommen. Er hatte während seiner Kanzlerschaft eine ähnliche Idee, die aber mit dem Plan Dr. Gerekes nichts zu tun hatte.

Vorsitzender: Dr. Gereke behauptet, er könne über die Dinge keine rechtliche Aufklärung geben, weil er durch ein Ehrenwort gebunden sei.

Zeuge Meißner: Mir ist von einer solchen ehrenwörtlichen Bindung nichts bekannt.

dem Zugriff der Kriminalpolizei zu entziehen. Die Westen konnten aber wieder restlos beigebracht werden.

Oberbaden

Willingen, 8. Juni. (Lagerschuppen abgebrannt.) In einem Lagerschuppen in der Marbacherstraße, der mit Feuertornen und sonstigem Schreinerholz angefüllt war, brach am Dienstag nachmittag Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Objekt in Asche legte. Der unversicherte Materialschaden beträgt 3000 M., der Gebäudeschaden 1500 M. Der Brand ist vermutlich durch entzündetes, das ein brennendes Streichholz in einen mit Abfallpapier vollgestopften Ofen geworfen wurde und das herausfallende Papier umherliegendes Holz in Brand steckte.

Freiburg, 8. Juni. Bekanntlich hatten sich die Freiburger Sortimentsbuchhändler unterschriftlich verpflichtet, das Buch des Kardinals Faulhaber „Germanentum, Judentum, Christentum“ nicht mehr zu verkaufen. Nunmehr ist vom Ortsgruppenführer folgender Bescheid ergangen: „Auf Grund einer Besprechung mit dem Vertreter der Geheimen Staatspolizei beim hiesigen Bezirksamt teile ich den Mitgliedern der Fachgruppe mit, daß sie von ihrer Unterschrift vom 8. März, das Buch des Kardinals Faulhaber betreffend, entbunden sind. Das Buch kann wieder verkauft werden.“

Freiburg, 8. Juni. (Im Schwarzwald vom Tode ereilt.) Auf einer Wanderung durch den südlichen Schwarzwald wurde der 24jährige Zeichner Fritz Ueß aus Berlin vom Tode ereilt. Ueß war seit sechs Jahren Mitglied der NSDAP mit der Mitgliedsnummer 89 965. Er war in der Gauleitung Berlin beschäftigt. Die Gauleitung Berlin wird die Leiche des verstorbenen Parteigenossen nach Berlin überführen lassen, wo sie in allen Ehren beigelegt werden soll.

Obergebietsbach, bei Waldshut, 8. Juni. (Verschüttet.) In der hiesigen Sandgrube wurde am Samstag Herr Matt durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Auf Marmuze seines Bruders hin konnte der Verschüttete noch rechtzeitig von Nachbarknechten aus seiner gefährlichen Lage befreit werden.

Nadolszell, 8. Juni. (Leichensfund.) Am Landungssteig in Zanzung wurde die Leiche des Dienstknechts Josef Geislerhard aus Anhausen (Bezamt Münsingen) geborgen. Es liegt Selbstmord aus Liebeskummer vor.

Konstanz, 8. Juni. (Kindentführung und Sittlichkeitsverbrechen.) Ein rohes Verbrechen, das an ein Vorkommnis vor drei Wochen erinnert, wurde am Mittwoch nachmittag in Konstanz verübt. Beim Kießschlag in der Spanierstraße, auf dem einige Kinder spielten, hielt plötzlich ein fremdes Auto an, dessen Insasse zwei Mädchen zum Mitfahren einlud. Eines der Kinder ließ sich dazu bewegen, mitzufahren, während das andere zurückblieb. Der Autofahrer fuhr dann zur Stadt hinaus und verging sich an dem Kinde in unsittlicher Weise. Der Vorfall in der Spanierstraße war jedoch nicht unbemerkt geblieben und sofort der Polizei gemeldet worden. Nach einiger Zeit kehrte der Täter mit dem Auto wieder in die Stadt zurück und wollte an der „Rheinperle“ das Mädchen wieder gehen lassen; dort stand aber schon die Polizei bereit, die den Unhold festnahm und den Wagen sicherstellte.

Der Festgenommene - es handelt sich um einen Schweizer - hat auch die Tat vor drei Wochen eingestanden.

Rottweil, 8. Juni. (Schwarzwälder Bürgerzeitung stellt ihr Erscheinen ein.) Mit dem 30. Mai 1934 hat die Schwarzwälder Bürgerzeitung ihr Erscheinen eingestellt. Sie stand im 135. Jahrgang.

Dunningen bei Rottweil, 8. Juni. (Töblicher Sturz.) Der 24jährige Joseph Müller zog einen Wagen aus der Scheune, setzte sich auf die Deichsel und fuhr den Berg hinunter. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Musgrabungen an der Autobahn

Zusammenfassender Bericht über die Funde aus fünf Jahrtausenden.

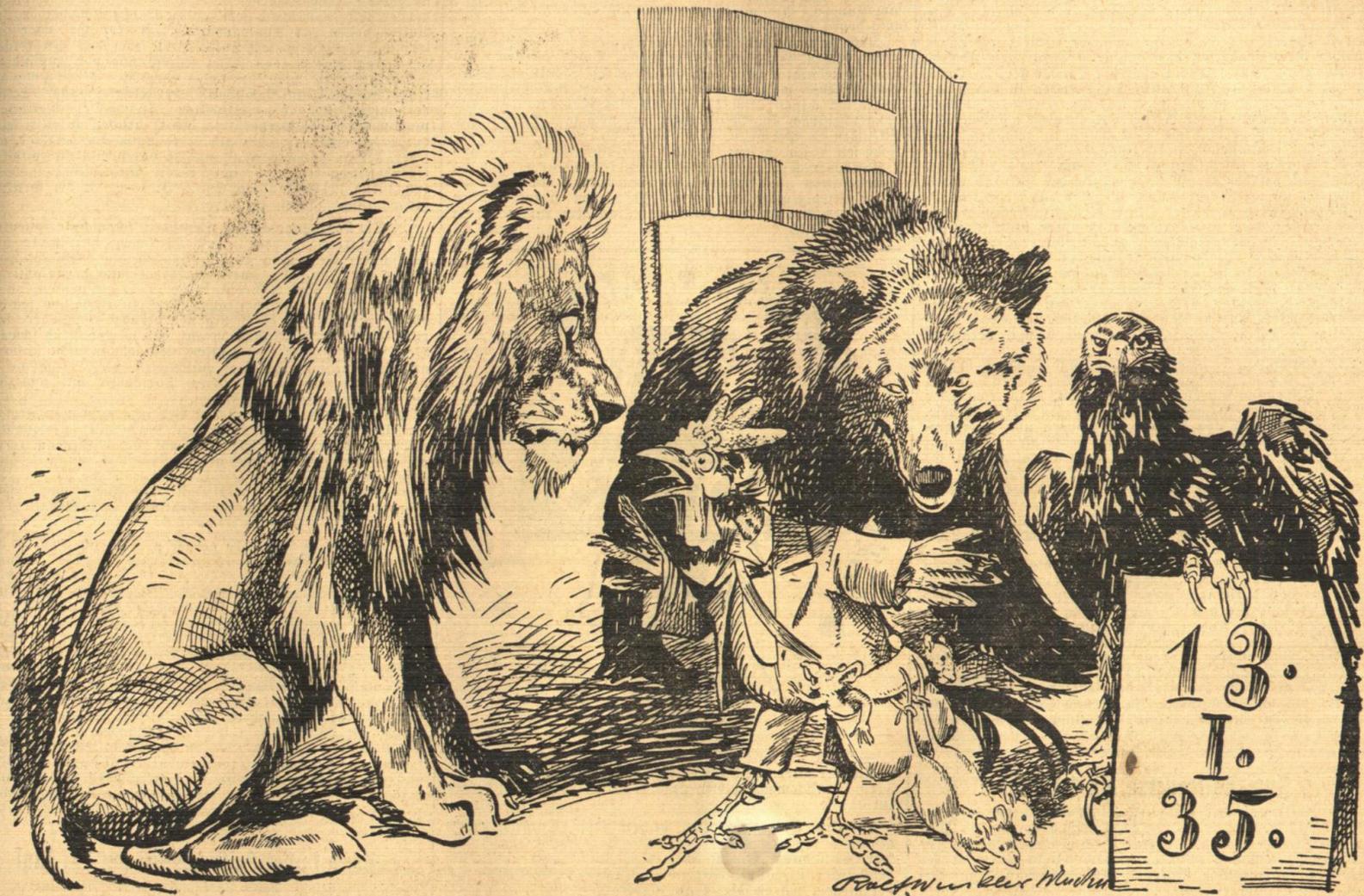
Mannheim, 7. Juni. Als vor einigen Jahren der Plan auftauchte, eine große Autostraße durch nordbadisches Gebiet zu ziehen, dachte man daran, bei dieser Gelegenheit größere Ausgrabungen vorzunehmen. Was nun in den letzten Monaten, seit Beginn der Arbeiten zwischen der badi-schen Grenze und der Linie Mannheim-Heidelberg aus Tageslicht gefördert wurde, hat alle Erwartungen übertroffen. Die ganze Gegend steht im Zeichen des Neudarbellas. Die alten Flußläufe lockten immer wieder Siedler an, von denen Ausgrabungshäute künden, Jahrtausende, bevor die ersten Urkunden des Klosters Forch die Geschichte dieser Landschaft sprechen lassen. Wo sich die Mulden der Neckararme aus vorgeschichtlicher Zeit zeigen, konnte man mit ziemlicher Bestimmtheit auf Spuren von Ansiedlungen rechnen. Gefilde, die wegen ihrer eigenartigen Verzierung als Wandkeramik bezeichnet werden, lassen auf ein Volk schließen, das sich etwa 4000 v. Chr. hier niederließ, seine Heimat war wohl das mittlere Donaugebiet. Eine Siedlung dieser „Wandkeramiker“ wurde schon vor Jahren im Friedrichsfelder Wald beim Bau des Bahnhofs entdeckt.

Der Bau der Autobahn hat jetzt beim Straßenheimer Hof eine neue Fundstelle zutage gebracht:

man fand Werkzeuge aus Stein und ein Rotfärbemittel. Dieses Rotfärbemittel wird abgelöst durch ein anderes aus der Gegend von Rössen (bei Magdeburg). Die Scherben weisen eine andere Bearbeitung auf, die Werkzeuge sind aus Knochen. Gegen Ende des dritten Jahrtausends v. Chr. treten die „Schurkeramiker“ auf, die ihre Tongefäße mittels einer gedrehten Schnur verzierten. Sie kamen wahrchein-

lich aus Thüringen und sind von besonderer Bedeutung für die Vorgeschichte des Landes; im Norden Mitteleuropas sind nämlich aus ihrer Verbindung mit anderen Steinzeitmenschen die Germanen hervorgegangen. Fast gleichzeitig kam ein Volk von Westen, das andersgeartete Formen mitbrachte, wegen der Gefäße, die umgekehrten Glocken gleichen, die „Glockenbederleute“ genannt. Von ihnen stammte ein Stamm die ersten Siedler, die im Mannheimer Stadtegebiet nachzuweisen sind. Man vermutet, daß ihre Heimat ursprünglich in Spanien war und daß sie durch Frankreich zogen. Sie drangen bis nach Ungarn, im Norden bis nach Friesland und waren vielleicht Wanderhändler. Aus ihrer Zeit stammen die ersten Kupferfunde, Schmuckstücke aus Hügelgräbern. Die mittlere Bronzezeit fällt in die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. Etwa 800 verzierte Töpfe sind die reiche Ausbeute aus jener Zeit. Man fand auch Spinnwirtel, und eine besondere Uebertragung war eine umfangreiche Anhäufung von Gefäßen. Verkohlte Eichenlatten lassen auf die Art der damaligen Bewaldung unserer Gegend schließen. Rasiermesser und andere Bronzegegenstände wurden gefunden, die sonst nur im Westen vorkommen.

Bemerkenswert ist, daß sog. keltische Funde nicht gemacht wurden, auch die Latène-Zeit gab nichts her. Erst aus der Zeit nach Christi Geburt mehrten sich die Funde. Aus dem ersten Jahrhundert grub man römische Geschirre aus; römische Inschriften deuten darauf, daß nunmehr die Neckar-Ebenen sich ansässig gemacht hatten. Wertvolle Stücke alter Terra Sigillata liegen vor, schöne Bronzenadeln, sowohl aus der Gegend von Ballstadt als auch südlich des Neckars.



Frankreich begeistert England

„Manu?“ so kurren der Briten,
Die Töne sind mir gänzlich neu,
Hat denn der Godel unterdessen
Was einst in Flandern war, vergessen?

Der Godel aber kräht im Nu
Ein paar Injurien dazu,
Ereißt sich auch immer mehr,
Weil hinter ihm der Kuffenbär,
Der stets dem Frieden wenig nützt,
Ihn hinterlistig hegt und stützt.

Dem deutschen Nar ist Jowas wurst,
Er kennt ja keinen Nachedurst,
Er freut sich nur, daß ihm vor allem
Die Abstimung ist zugefallen.

Denn jetzt weiß Eines er bestimmt,
Daß niemand mehr sein Land ihm nimmt,
Aussicht hat Frankreich keinen Schimmer:
„Die Saar bleibt deutsch und zwar für immer!“

Verfehlte Spekulation

„Nun, hast du Geraldine gefragt, ob sie dich heiraten möchte?“
„Ja...; aber ich habe leider kein Glück gehabt...“
„Manu, hast du ihr denn nichts von deinen Zukunftsaussichten und von deinem reichen Erbkittel erzählt?“
„Das schon; aber mit dem Erfolg, daß Geraldine jetzt meine Tante ist!“

Karriere gestern und heute

Der alte Steinmann hatte einen Sohn auf der Handelshochschule, aber der Junge tat nicht gut. Nach nicht bestandener Prüfung berief ihn der Alte heim und es gab eine recht unangenehme Auseinandersetzung.
„In deinem Alter,“ schloß Steinmann wütend, habe ich als Markthelfer in einem Kolonialwarenbüchsen für fünf Mark in der Woche gearbeitet. Nach fünf Jahren gehörte der Laden mir...!“
Müde lächelnd, schüttelt der Junior den Kopf: „Das geht heute nicht mehr, Papa... wo man überall Registrierkassen hat...“

Fatal

Alter Onkel kommt unvermutet zu Besuch. Der kleine Nefte überläßt ihm sein Zimmer für die Nacht. Am nächsten Morgen bedankt sich der Onkel nochmals besonders: „Das war auch sehr aufmerksam von dir, Heinz, mir auch noch ein Glas Wasser auf den Nachttisch zu stellen.“
„Um Gottes willen, Onkel, da hast du ja meine Kaulquappen verschluckt!“

Ein ganz Schlauer

Als der Reisende abends in seine Kabine kam, sah er einen anderen Reisenden zu seinem Staunen mit einem Frauenhemd bekleidet und einer zierlichen Mütze auf dem Kopf.
„Was ist denn das für ein Theater?“ fragte er.
„Gar kein Theater, nur Vorsicht. Sie wissen doch, daß bei einem Schiffsunglück Frauen zuerst gerettet werden!“

Bedenklich

Chef zum Stellenbewerber: „Und glauben Sie, für den Posten auch genug zu wissen?“
Stellenbewerber: „D bitte, mein letzter Chef hat mich sogar entlassen, weil ich zuviel wußte!“

„Kein Husten mehr“

Jemand las in einem Schaufenster die Anzeige: Kein Husten mehr! Keine Erkältung mehr! Ein Schilling die Flasche.
Er ging hinein und kaufte eine Flasche. Am nächsten Tag kam er verzweifelt in das Geschäft zurück.
„Ich kann kaum atmen, der Hals ist mir wie zugeklebt!“
„Um Gottes willen! Was haben Sie denn mit dem Inhalt der Flasche gemacht?“
„Getrunken.“
„Aber Mann! Das ist ja eine Gummilösung, die auf die Schuhsohlen gestrichen werden muß!“

Mahlzeit!

Gast (der sich vergeblich mit einem Rumpsteak abgeküßt hat): „Kellner, bringen Sie mir dafür etwas anderes. Ich komme damit nicht zustande.“
Kellner (nach einer genauen Besichtigung des Steaks): „Tut mir leid! Ich kann es nicht zurücknehmen. Sie haben es vollständig verbogen.“

Zu viel verlangt

„Ich bringe es kaum fertig, zum Zahnarzt zu gehen.“
„Wieso? Ist auch nicht nötig. Wenn ich Zahnschmerzen habe, nimmt mein Frauchen ganz zart meinen Kopf in ihre weichen Hände und küßt mich ein Weilchen auf die franke Stelle, und die Schmerzen sind wie fortgeblasen. Das müssen Sie auch tun!“
„Natürlich, fürchtbar gern. Sagen Sie mal, ist Ihre Frau jetzt zu Hause?“

Kleinbahnidyll

Ein Passagier der Kleinbahn beklagte sich beim Schaffner über die Langsamkeit der Bahn.
Wenn es Ihnen zu langsam geht, müssen Sie schon aussteigen und zu Fuß gehen!“ sagte der Schaffner, worauf der Passagier antwortete: „So eilig habe ich es auch nicht.“

Gut gegeben

Ein Taubenzüchter wurde von einem Besucher so viel gefragt, daß er in Wut geriet. Als der Frager noch wissen wollte, ob viele Tiere verloren gingen, antwortete er: „Meine gehen nicht verloren. Sie sind alle mit Papageien gekreuzt, so daß sie jederzeit nach dem Weg fragen können.“

Humor

Richter (streng): „Schön wieder sind Sie da? Habe ich Ihnen nicht das letzte Mal gesagt, ich wünschte Sie hier nicht wieder zu sehen?“
Angeklagter: „Ja, Herr Gerichtshof. Aber der Schuhmann wollte es mir nicht glauben.“

„Hallo! Wohin denn so eilig?“
„Man hat mir mein Auto gestohlen. Der Kerl ist diesen Weg gefahren.“
„Glauben Sie denn, ihn zu Fuß einholen zu können?“
„Sicher! Er hat den Reparaturkasten vergessen.“

„Weitergehen, mein Herr! Hier dürfen keine Gruppen gebildet werden!“
„Gruppen? Ich bin ja ganz allein!“
„Aber mit mir bilden. Sie eine Gruppe.“

„Es freut mich, Herr Müller, daß Sie meine Tochter in der letzten Zeit so oft besuchen. Ich darf doch annehmen, daß Sie ernste Absichten haben?“
„Ja, ganz gewiß. Ich möchte sie so gern überreden, ein Fahrrad von der Firma zu kaufen, deren Vertreter ich bin.“

„Männer, vor der Tür steht ein Bettler, soll ich ihm was von unserem Mittagessen geben?“
„Natürlich, dann kommt er wenigstens nicht wieder.“

„Denk mal, unser Lehrer sagt, in Amerika gibt Häuser, die sind sechzig Stock hoch.“
„Au, da möchte ich mal das Treppengeländer runterutschen.“

„Was bedeutet hier mitten auf der Brücke das Schi nicht stehen bleiben!“
„Na, wenn du hier stehen bleibst, kommst du doch auf die andere Seite.“

„Ich möchte Ihnen über meine Verhältnisse reinen Wein einschenken.“
„Das wird ein schönes Gefäß werden.“

„Mina, heute früh hat Sie an der Haustür ein Mann geküßt, war es der Milchmann oder der Briefträger?“
„War es um sieben oder um acht, gnädige Frau?“

„Man darf nie hinter dem Rücken der Leute reden.“
„Papa, wenn ich nun aber auf dem Sozius sitz bin?“

Aus Ettlingen-Stadt und Land Jagd und Fischerei im Juni

Nachdem in Bayern der Schrottschuß auch Rehwild verboten wurde, darf heuer zum ersten Male der Bod in allen deutschen Ländern nicht mehr mit Schrot erlegt werden. Damit ist endlich ein seit Jahren angestrebtes Ziel der deutschen Jägerwelt erreicht, wenn auch das schon lange angekündigte Reichsjagdgesetz noch nicht in Kraft getreten ist. Mit Ausnahme nur weniger deutscher Länder geht die Jagd auf den Bod am 1. Juni auf. In Preußen ist durch das neue Jagdgesetz einem planlosen und übertriebenen Abschließen von Böden ein fester Kiegel vorgeschoben worden. Andere Länder haben ähnliche Bestimmungen getroffen, und Bayern hat wenigstens einstweilen die Vorschrift erlassen, daß der Abschluß jedes Stücks Rot-, Gams- und Rehwilds unverzüglich bei der Ortspolizeibehörde des Erlegungsorts zu melden ist. Deshalb sollten, wie der „Deutsche Jäger“ München mitteilt, in erster Linie nur zur Nachzucht ungeeignete, also alte zurückgekehrte und junge bzw. in ihrer Körper- und Gehörntentwicklung zurückgebliebene Böde abgeschossen werden. Zukunftsböde sind zu schonen, und die guten Böde eines Reviers sollten in die Zukunft kommen. Ein besonderes Augenmerk ist auch einer sachgemäßen Behandlung der erlegten Böde in der heißen Jahreszeit zuwenden. Wer ein nicht genügend abgekühltes oder ausgeblutetes Stück Rehwild zum Verkauf bringt, vernichtet volkswirtschaftliche Werte.

Alle Waldhühner sowie Rebhühner und Fasanen brüten noch, doch sind die Fasanengelege zum Teil bereits ausgefallen. Wildenten führen, abgesehen von verspäteten oder etwaigen Fehlbruten, meist schon halb entwickelte Schote. Wildtauben dürfen, wo sie wie in Bayern und Württemberg bereits Schutzzeit haben, schon jetzt, gleich dem auf Möriern brütenden Federwild in Bayern, erlegt werden. Es ist dabei zu bedenken, daß die genannten Vogelarten um diese Zeit ihre zweiten Bruten haben, so daß einige Vorsicht bei der Erlegung geboten erscheint.

Die Kolbenfische bedürfen zur Ausbildung ihres Gewebes jetzt besonders des Salzes, das auch bei allem Schalenwild die Verhärtung beschleunigt.

Seg-, Brut- und Aufzugszeit erfordern einen vermehrten Schutz des Jungwilds. Deshalb sind besonders schädliche Krähen und Eßern, weit mehr aber streunende Hunde und die den Bodenbrütern und Junghasen in noch weit höherem Maße gefährlichen Katzen kurz zu halten, sowie die oft Gelege plündernden Revierbummler scharf zu überwachen.

Neiße, Bachlabling, Forelle und Regenbogenforelle bieten jetzt guten Fang. Waller, Karpfen, Blei und Barbe laichen. Die gefischliche Schonzeit der letzteren erstreckt sich in Bayern bis 15. Juni, Mittel, Varisch und Schied können gefangen werden, Suchen nehmen in kleineren Gewässern die Fliegen. Beim Krebsfang ist der jungen tragenden Weibchen wegen dringende Vorsicht anzurufen.

Zum Rotkreuztag am 10. Juni

In Wort und Schrift wird in diesen Tagen in ganz Deutschland geworben für den Rotkreuztag, der am 10. Juni in allen Teilen des Reiches einheitlich begangen wird. Der Präsident des Roten Kreuzes wendet sich in einem in der Presse veröffentlichten Aufruf „An Jedermann“ zu unbefangener Hilfsbereitschaft, wie sie im Zeichen des Roten Kreuzes verkörpert ist. Die einzelnen Zweigvereine fordern in der Lokalpresse die Bevölkerung auf, durch ihre Gefebensbereitschaft die umfassende Arbeit des Roten Kreuzes am Sammeltag nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern.

Der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz hat am 7. Juni seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Der Tätigkeitsbericht, der in unserer Lokalpresse im Wortlaut bekanntgegeben wurde, wies eine Fülle von Arbeit nach, die im letzten Jahr geleistet wurde; wir erwähnen nur: Mutterberatungsstunden, Frauenarbeits- und Nähstube, Bad-, Koch- u. Einmachkurse, Mithilfe am Winterhilfswerk, Volks- und Kindererziehung, Krankenpflegewesen u. a. m.

Aber auch unsere Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ist stets bereit zum Dienst am großen Hilfswerk. Welche Opfer an Zeit und Kraft neben dem Beruf, an Ausbildung, Übung und ständiger Bereitschaft wendet jedes einzelne Mitglied auf! Wer all diese Arbeit am Volksgangen vorurteilsfrei ermägt, der wird dem Roten Kreuz seine Anerkennung und seinen Dank nicht verlagern können. Wenn du dich aber nicht selbst in diesen freiwilligen Dienst einreihen kannst, so zeige am Sammeltag eine offene Hand und lege deine Gabe freudig und dankbar in die dir gereichte Sammelbüchse ein. „Geben ist seliger denn Nehmen.“

Sanitätskolonne und Rotkreuztag. Anlässlich des bevorstehenden Rotkreuztages, an dem das Rote Kreuz die einzige Jahresversammlung durchführt, ist es am Platze, etwas über die Aufgaben und die Tätigkeit der hiesigen Freiw. Sanitätskolonne des Männervereins vom Roten Kreuz im Jahre 1933 zu sagen. Als Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes steht der Männerverein Ettlingen vom Roten Kreuz mit Freiw. Sanitätskolonne seine vornehmlichste Aufgabe in der Gewinnung, einheitlichen Ausbildung, Fortbildung und Ausrichtung von männlichen Kräften zur Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes und zur Durchführung des allgemeinen Rettungs- und Hilfsdienstes. Vor allem der Rettungsdienst ist zur Zeit von größter Bedeutung für die Allgemeinheit. Die weitverbreitete Industrie, die ausgedehnte Verwendung von Maschinen im Handwerk und in der Landwirtschaft, das Verkehrsweesen aller Art und der rege Sportbetrieb bringen täglich und stündlich so viele Gefahren für Leben und Gesundheit der Menschen, daß eine gut organisierte und ausgerüstete Sanitätsmannschaft nicht entbehrt werden kann. Die aus 1 Arzt, 2 Führern und 100 Unterführern und Mannschaften bestehende Ettlinger Sanitätskolonne hat im Jahre 1933 in 2583 Fällen leichter und schwerer Art, die sich auf nahezu den ganzen Amtsbezirk Ettlingen erstrecken, erste Hilfeleistungen ausgeführt. Ferner wurden 110 Transporte getätigt, 139 Bereitschaftswachen gestellt und anlässlich des Wapstages am 12. 11. 1933 = 121 Kranke und Gebrechliche zum Wapstotal und zurück befördert. Ueberlegt der Leser aber immer, was das eigentlich ist, diese Sanitätskolonne vom Roten Kreuz? Macht er sich klar, was der Dienst dieser Männer für ihn und alle bedeutet an freiwilligen Opfern von Zeit und Kraft neben ihrem Beruf, an Ausbildung, Übung, ständiger Bereitschaft? Macht er sich klar, daß auch er mitwirken muß, daß dieses edle Werk Eurer Hilfe weiter bestehen und ausgebaut werden kann? — Erweise deshalb auch Du, werter Leser und werter Leserin, Deinen Dank dadurch, daß Du am Rotkreuztag gerne und freudig eine Spende für das Rote Kreuz gibst.

Auf die Bekanntmachung des Bezirksamts über die Bekämpfung der Diphtherie in unserem heutigen Blatte machen wir hiermit besonders aufmerksam. Sie enthält wieder einen Abau der Ausnahmebestimmungen für genannte Krankheit im Bezirk. Danach besteht jetzt für die Gemeinde Reichenbach keine Beschränkung von Aufzügen, Aufmärschen, Versammlungen, Ansammlungen und Vereinsveranstaltungen wegen Diphtherie mehr, weder für

Erwachsene noch für Jugendliche; auch die Schule wird nächste Woche wieder beginnen. Gleichzeitig sind für Reichenbach auch die sonstigen Sonderverbote für Jugendliche (Kinder- und Schülerschulbesuch, Besuch von Konzerten und dergleichen, sowie Sammeltätigkeit) fortgefallen. Für Langensteinbach bestehen die Einschränkungen für Jugendliche vorerst noch weiter, dagegen konnte für Erwachsene das Verbot von Aufzügen, Aufmärschen, Versammlungen, Ansammlungen und Vereinsveranstaltungen aufgehoben werden.

Nach dem jetzigen Stande befindet sich weder in einer dieser beiden Gemeinden noch in der Stadt Ettlingen ein Diphtheriekranker oder nachgewiesener Bazillenträger mehr, auch nirgends sonst im Amtsbezirk. Im Krankenhaus befindet sich wegen Diphtherie oder Bazillenträgerschaft aus Langensteinbach und Reichenbach nur noch je 1 Person, aus Ettlingen 28 Personen. Die kleine Erhöhung in letzterer Zahl seit 8 Tagen setzt sich aus 2 erkrankten Kindern und 2 Bazillenträgern zusammen. Wenn kein weiterer Zugang mehr eintritt, sind baldige Erleichterungen auch für die Stadt Ettlingen zu erwarten. Zu diesem Erfolge möge jeder durch Vorsicht und volle Einhaltung der Anordnungen mit beitragen!



„Kraft durch Freude“. Gestern abend feierten die 25 Jungarbeiterinnen, die in Bad Dürrenheim eine zehntägige Freizeit mitgemacht haben, gekürt und froh nach Ettlingen zurück.

Ein Opfergang nach christlichem Vorbild wurde gestern abend erstmals in der Herz-Jesu-Kirche abgehalten. Der Einladung, Gaben aller Art, insbesondere aber Lebensmittel für ihre notleidenden Mitbrüdern am Altare niederzulegen, waren die Pfarrangehörigen in sehr großer Zahl gefolgt. Eines hinter das andere gereicht, strömten die Scharen der Opfernden die Stufen des Altars hinauf. Dort, vor ausgeletem Allerheiligsten, das ein Strahlentrans elektrischer Glühlampen umgab, standen in weitem Bogen weißgedeckte Tische bereit; Pfarrhelferinnen und Barmh. Schwestern nahmen die Spenden in Empfang und ordneten sie auf den Tischen. Inmitten der Tischrunde hatte ein Herz-Jesu-Standbild in einem Gaiß grüner Lorbeerpflanzen Aufstellung gefunden. Fadelleuchter tragende Knaben waren dazwischen verteilt. Während des von 9-10 Uhr dauernden Opferganges spielte die Orgel Lieder zum Preise des Sakraments und verlich damit der Opferstunde eine feierliche Umrahmung. Der Opfergang wird eine ständige kirchliche Einrichtung mit monatlicher Wiederholung bleiben.

Die gestrige Nachricht des Militärvereins Ettlingen über die Fahnenweihe in Ettlingenweiler wird dahin geändert, daß teilnehmende Mitglieder des Ettlinger Vereins sich einzeln bis 13.30 Uhr in Ettlingenweiler einfinden (Erdkundigungen im Rathaus).

Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Das trockene Wetter hat bisher einen stärkeren Peronosporausbruch nicht aufkommen lassen und der Heumurmottenflug war meist so unbedeutend, daß auch mit stärkerem Heumurmottenflug nicht zu rechnen ist. Der abnorme Witterungscharakter hat viele Winzer veranlaßt, die Nebenbisher überhaupt noch nicht zu spritzen. Mit dem Umschlag der Witterung wird es aber mit der Schädlingsbekämpfung im Weinbau nun ernst. Schon vom 23.-25. Mai wurde, wie vorausgesetzt, in Mittel- und Nordbaden vereinzelt die Peronospora festgestellt und ebenso am 2. Juni in der Markgrafenstadt. Mehr oder weniger stark, fast über das ganze Land verbreitete Regenfälle am 2.-3. Juni werden weitere Ansetzungen verurteilt haben, so daß bei normaler Witterung ein härterer Peronosporausbruch Mitte Juni zu erwarten sein wird, wenn um jene Zeit wieder Niederschläge niedergehen. Da auch allenthalben ein, wenn auch schwacher, jedoch versetzelter Mottenflug beobachtet wurde und man vereinzelt schon junge Heumürmer in den Getreiden antrifft, wird man für die Bepflanzung, die bis Mitte Juni durchgeführt sein muß, wiederum arbeitsfähige Kupferbrühen verwenden, um Peronospora und Wurm in einem Arbeitsgang gemeinsam bekämpfen zu können. An Spritzbrühe darf nicht gespart werden, wenn man Blattunterseiten und Getreide richtig mit dem Spritzstrahl treffen will. Vorsicht bei der Anwendung arbeitsfähiger Brühen, sie sind äußerst giftig. Hände nach jeder Spritzarbeit tüchtig mit Seife waschen. Abschulen müssen alle 8-10 Tage mit 1%igen Kupferbrühen gespritzt werden.

Sonderurlaub für den 5. Deutschen Reichskriegertag. Der Reichsminister des Innern hat auf Antrag des Kuffhäuserbundes in einer Verfügung bestimmt, daß im Hinblick auf die Beziehungen des Kuffhäuserbundes zur SA und der NSDAP den Beamten und Behördenangestellten und -arbeitern, den Mitgliedern dieses Bundes, die Teilnahme an der in den Tagen vom 7. bis 9. Juli in Kassel stattfindenden 5. Reichskriegertagung auf Antrag der erforderliche Urlaub mit voller Zahlung des Gehalts und der Wohnbezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren sei, soweit dienstliche Interessen nicht entgegenstehen.

Wechsel in der Sonderleitung des Gaus Baden der Deutschen Christen. Nachdem der bisherige kommissarische Landesleiter der „Deutschen Christen“ Gau Baden, Pfarrer Heidenreich-Berlin, von der Reichsleitung zu anderweitiger Verwendung nach Württemberg berufen wurde, hat die Reichsleitung Pfarrer Sauerhöfer, Karlsruhe zum kommissarischen Landesleiter ernannt.

Statistisches über den Schulbesuch in Baden. Im Schuljahr 1933/34 wurden 338 423 Volksschüler gezählt, 37 395 Fortbildungsschüler, 14 361 Gewerbeschüler, 7209 Handels-

schüler. Höhere Schulen besuchten 25 989 Schüler, darunter 5766 Mädchen. Insgesamt betrug die Schülerzahl im genannten Schuljahr 423 376. Davon sind nach Konfessionen eingeteilt 256 011 Schüler katholisch, 157 521 evangelische, 9844 Schüler gehören den übrigen Bekenntnissen an oder sind konfessionslos.

„Auswanderer, Vorsicht!“ In letzter Zeit mehren sich wieder die Fälle, in denen teils durch gutgläubige Projektierer, teils auch durch gewissenlose Geschäftsmacher deutsche Volksgenossen zur Auswanderung in tropische oder subtropische Ueberseebiete aufgefordert werden. In keinem der bekanntgewordenen Fälle halten, wie von zuständigen Seite mitgeteilt wird, die dabei gemachten Verprechungen einer sachlichen und sachmännlichen Prüfung stand. Selbstverständlich ist es den einzelnen Auswanderungslustigen nicht möglich, die Verhältnisse, die er drüben antrifft, selbst vorher zu erkennen. Deshalb ist es umso notwendiger, daß jeder, der auszuwandern plant, sich vor dem Unterzeichnen irgendwelcher Verträge mit einer Auswanderungsberatungsstelle in Verbindung setzt. Hier hat er die Gewähr, sachmännlich beraten zu werden.

Die Lehrgänge an der Deutschen Turnschule kostenlos. Die erfolgreiche Arbeit in der Deutschen Turnschule hinsichtlich der Erziehung aller führenden und mitarbeitenden Kräfte der Deutschen Turnerschaft hat mich veranlaßt, gemeinsam mit dem Führerstab der D.T. zu prüfen, ob es bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage zu verantworten sei, die Lehrgänge für die Lehrgänge herabzusetzen oder ganz zu erlassen. Mit Rücksicht darauf, daß wirtschaftlich schwache Vereine die bisher erforderliche Lehrgänge nicht aufbringen können, habe ich mich entschlossen, die Teilnahme an den Lehrgängen der Deutschen Turnschule mit sofortiger Wirkung kostenlos zu gestalten.

Nachdem nunmehr für jeden Verein der Weg freigemacht ist, die Lehrgänge der Deutschen Turnschule zu besuchen, erwarte ich aber, daß die Auswahl der Teilnehmer mit größter Sorgfalt und nach gewissenhafter Prüfung geschieht damit auch wirklich der Erfolg der Lehrgänge in jedem Verein auswirken kann. Gut Heil! Heil Hitler! von Tschammer und Osten, Führer der Deutschen Turnerschaft.

Oberweiler, 8. Juni. In geradezu glänzender Weise verstand es Pg. Wegand-Karlruhe in der Monatsversammlung der R.S.D.N.P. am Dienstag, dem 6. Juni, die Leute zu überzeugen, daß der Mensch nur nach seinen Taten zu beurteilen ist. Wiesmader und Kritiker gab es zu allen Zeiten. Auch heute sei Kritik nicht verboten. Doch die alles besser Wissenden sollten beweisen, daß sie es besser machen können, aber ihr Können reicht nicht weiter als über den Bierstisch hinaus. Hoffentlich fallen die großen Anstrengungen der Partei auf fruchtbaren Boden, damit nicht zu schärferen Mitteln gezwungen werden muß. Jeder helfe mit der Tat, sei er Arbeiter der Stirne oder der Faust, mit am Aufbau unseres Vaterlandes, dann muß das Werk unseres Führers gelingen. Das zum Schluß der Versammlung befundene Treuegelöbniß auf unseren Herrn Reichspräsidenten und unsern Führer bewies, daß unsere Gemeinde gerne bereit ist, treu zu bleiben dem vorgeschriebenen Weg, den Adolf Hitler uns wies.

Verbot aller Luftbarkeiten am 11. Juni

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am 11. Juni 1934, dem Tag der Trauerfeier zum Gedächtnis der Bugginger Arbeitsopfer, sind alle Tanzveranstaltungen und sonstigen Luftbarkeiten auf Anordnung des Ministers des Innern untersagt. Erste Musik und Theaterstücke ersten Ranges bleiben gestattet.

Berkehrs- und Arbeitsruhe anlässlich der Trauerfeier von Buggingen

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Ministerpräsident, Walter Böhler, folgendes angeordnet:

Am Anlaß der Trauerkundgebung für die Toten von Buggingen tritt am Montag, den 11. Juni 1934, vormittags 11 Uhr eine allgemeine Arbeits- und Verkehrsruhe — mit Ausnahme des Zugverkehrs der Reichsbahn — von einer Minute ein.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, Beginn und Ende dieser Ruhezeit durch ein geeignetes Zeichen (Pöllerstich oder dergl.) anzuzeigen und die Art dieses Zeichens durch geeigneten Hinweis in den Tageszeitungen rechtzeitig bekannt zu geben.

Weiterhin hat der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz angeordnet, daß in den Schulen punkt 11 Uhr eine kurze Ruhepause eintritt und der Anstoß daran die Schüler auf die Schwere des Unglücks in Buggingen hingewiesen werden.

Ferner wird von allen Kirchen des Landes mit dem Beginn der Trauerfeier ein Trauergeläute von einer Viertelstunde einleiten.

Aus der Landeshauptstadt

Zusammenstoß. Gestern Abend gegen 7 Uhr stieß am Mühlburger Tor ein Radfahrer mit einer Radfahrerin zusammen, wobei die Radfahrerin leichtere Fußverletzungen erlitt. — Täglich kann man an vielen kleinen Unfällen feststellen, wie notwendig es wäre, daß sich besonders Radfahrer mehr Verkehrsdziplinen aneignen würden.

Goering spricht in Karlsruhe

Wie die Kreisleitung der NSDAP mitteilt, wird Pg. Hermann Göring, Ministerpräsident von Preußen, in der neuerbauten Karlsruher Markthalle am 15. Juni sprechen.

Der erste Theaterzug wird feierlich eingeholt

Freitagabend 18.30 Uhr wird der erste Theaterzug, der von der Belegschaft der Daimler-Benz-Werke Gaggenau in der Freizeit beigehtelt wurde, auf dem Adolf-Hitler-Platz übergeben. Die Feier, bei der Reichsstatthalter Robert Wagner und der Führer der Deutschen Arbeitsfront Südwürt, Fritz Plattner, sprechen werden, wird mit einer Flaggenparade eingeleitet werden. Am Abend auf dem Festakt, der zu Ehren der Belegschaft der Daimler-Benz-Werke im Colosseum veranstaltet wird, wird wiederum Fritz Plattner das Wort ergreifen.

Ferner wird u. a. im Verlaufe des Abends der 3. Akt des Waffenschmied von den Mitgliedern des Badischen Staatstheaters und des Staatstheaterorchesters aufgeführt. Von großem Interesse dürfte auch die Uraufführung der Film: „Der erste Arbeiterurlaub“ und die „Die erste Seefahrt badische Arbeiter mit der Monte Olivia“ sein. Den zweiten bunter Teil des Programms beitreten das Ballett des Staatstheaters und Staatskapellmeister Müller.

Kampf dem Verkehrsunfall

Ausführungen zur Reichsverkehrswoche

Berlin, 8. Juni. Am Donnerstag mittag machte Polizeihauptmann Tietz vor Pressevertretern Ausführungen über die Verkehrserziehungswochen, die im ganzen Reichsgebiet vom 8. Juni bis 16. Juni 1934 stattfinden. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Verkehrs, so sagte er, daß eine Verkehrserziehung nach einheitlichen Gesichtspunkten im ganzen Reich durchgeführt wird. Nachdem der Führer Reichskanzler Adolf Hitler, besonders dem Kraftfahrzeugverkehr die Wege gebnet hat, haben wir in nächster Zeit mit einem gewaltigen Anwachsen des allgemeinen Straßenverkehrs zu rechnen. Die Volksgenossen müssen deshalb auf diesen Verkehr vorbereitet werden. Außerdem muß Vorkehrung getroffen werden, daß mit der Zunahme des Verkehrs nicht etwa im gleichen Verhältnis auch die Verkehrsunfälle steigen. Im Deutschen Reich sind in den letzten Jahren alljährlich etwa 8000 Personen bei Verkehrsunfällen getötet worden oder an Verletzungen nachträglich gestorben.

Etwa 250 000 Personen werden alljährlich erheblich verletzt; in 200 000 Fällen entstand umfangreicher Sachschaden.

Die Verkehrsunfälle verursachen alljährlich einen Kostenanfall von 265 Millionen M. Der größte Teil der Verkehrsunfälle wird durch unachtsames Verhalten verursacht. Hier gilt es den Hebel anzulegen. Die meisten Verkehrsunfälle ereignen sich an den Straßenkreuzungen. Es ist tatsächlich so, daß bei Verkehrsunfällen sehr selten nur einer der Beteiligten schuld hat. Gewöhnlich haben sich beide nicht richtig verhalten. Hauptforderung ist, daß jeder Fahrer vor der Kreuzung seine Geschwindigkeit je nach der vorhandenen Uebersicht so stark herabsetzt, daß das Fahrzeug rechtzeitig angehalten werden kann.

Die Fußgänger dürfen die Fahrbahn nicht gedankenlos betreten. Sie müssen zuvor Umhänge halten und auch auf Fahrzeuge achten, die einbiegen wollen.

Beim Einbiegen ist eine besonders geringe Geschwindigkeit notwendig. Die Fahrzeugführer sollten es sich angewöhnen, Fußgänger, die sich auf der Fahrbahn befinden, erst vorüberzulassen. Auch sollen sich die Fahrer nicht zu sehr auf einen ihnen etwa zustehendes

Vorfahrtrecht

verlassen. Die Wahrnehmung eines vermeintlichen Rechtes darf nicht dazu führen, den Verkehr zu gefährden. Auch auf Hauptverkehrswegen muß jeder Fahrer so fahren, daß er an Kreuzungen mit anderen Straßen nötigenfalls rechtzeitig anhalten kann.

Der Mißbrauch der Hupe muß noch weiter eingeschränkt werden.

In zunehmendem Maße waren in den letzten Jahren die Radfahrer an den Verkehrsunfällen beteiligt, so in Berlin 1929 gleich 11 v. H. und 1933 gleich 22 v. H. Andere Fahrzeugführer sollen immer ausreichenden Abstand vom Radfahrer halten. Uebertretungen der verkehrspolizeilichen Bestimmungen und die Ueberachtlung der notwendigen Rücksichtnahme sind bei Radfahrern besonders häufig. Es ist nur das Fahren hintereinander zu einem gestattet, zu zweien nebeneinander darf nur gefahren werden, wenn für den übrigen Verkehr genügend Platz ist. Eine große Unsitte im Radfahrerverkehr ist das Ueberholen von Kraftfahrzeugen und das kurze Vorbiegen.

Während der Verkehrserziehungswochen werden die Verkehrssünder auf das Gefährliche ihres Verhaltens hingewiesen werden. Danach sollen dann polizeiliche Strafmaßnahmen mit voller Schärfe einsetzen.

den mindestens von 70 000 Fahrzeugen (Kraftwagen und Motorräder) befaßt, was die gewaltige Strapazierung der Schwarzwald-Fahrbahnen erkennen läßt. — In der Mehrzahl der Kurorte und Höhenhotels wurde die Zahl der Uebernachtungen im Monat Mai im Vergleich zu dem vorjährigen Wonnemonat um ein Drittel bis teilweise zur Hälfte überschritten.

Sport-Vorschau

Nachdem die Spiele um die Weltmeisterschaft zu Ende sind und als Ergebnis des Kampfes Deutschland — Oesterreich in Neapel nunmehr Deutschland einen für eine Amateurmehrmannschaft bemerkenswerten 3:2-Sieg errungen hat und somit den 3. Platz einnimmt, wendet sich das Interesse der Fußballanhänger wieder mehr den Geschehnissen in der Heimat zu. So ist besonders zu erwähnen, daß die Spiele um die

Deutsche Meisterschaft

am 17. Juni ihren Fortgang nehmen. Es treffen sich in der Vorklustrunde:

- Schalke 04 — SpV. Waldhof
 - FC. Nürnberg — Viktoria Berlin
- Während im letzten Spiel wohl FC. Nürnberg als Sieger zu erwarten ist, darf man gespannt sein, wie sich SpV. Waldhof aus der Affaire zieht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich zwei süddeutsche Vereine im Endspiel gegenübersehen. Wir wollen hoffen, daß unser Gaumeister auch gegen Schalke seinen Mann stellt.
- Der Juni bringt noch einige weitere interessante Fußball-Begegnungen. Ein Kampfspiel-Fußballturnier, dessen Vorrunde am 24. Juni vor sich geht, bringt für diesen Tag folgende Treffen:
- Gau 1 Ostpreußen — Gau 10 Niederrhein in Königsberg
 - Gau 5 Sachsen — Gau 2 Pommern in Chemnitz
 - Gau 15 Württemberg — Gau 12 Bayern in Stuttgart
 - Gau 6 Mitte — Gau 7 Nordmark in Magdeburg
 - Gau 14 Baden — Gau 8 Niederrhein in Hannover
 - Gau 11 Mittelrhein — Gau 3 Brandenburg in Köln
 - Gau 13 Südbot — Gau 9 Westfalen in Saarbrücken

Die Vorklustrunde und das Endspiel finden in Verbindung mit den Deutschen Kampfspiele in Nürnberg statt. Der Sieger erhält den Bundespokal.

Auf dem Wege zur Gauliga ist der Stand der Spiele in Baden folgender:

Bereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkte.
FC. OS Mannheim	2	1	0	1	5:5	2
FC. Billingen	2	1	0	1	5:5	2
Germania Karlsdorf	0	0	0	0	0:0	0

Am nächsten Sonntag greift zum ersten Male der Meister von Mittelbaden in die Spiele um den Aufstieg ein. Man darf gespannt sein, wie Germania Karlsdorf sich gegen die ehemaligen Gauligisten, seine Mitbewerber um den Aufstieg zur Gauliga, behaupten kann. Das erste Treffen ist

Germania Karlsdorf — FC. Billingen

Vielleicht läßt dieses schon erkennen, ob Karlsdorf auswärtsreich in den Kampf geht. Leicht wird es den Germanen nicht gemacht werden; denn die Billinger werden neben spielerischen Leistungen auch eine gehörige Dosis Erfahrung für solche Kämpfe mitbringen. Germania Karlsdorf hat aber in den schweren Spielen um die Meisterschaft von Mittelbaden gezeigt, daß sie zu kämpfen versteht. In diesem ersten Spiel wird der Vorteil des eigenen Platzes und Publikums den nötigen Rückhalt geben. Das Spiel scheint offen, wenn man auch geneigt ist, Billingen die größeren Chancen zu geben. Es wird einen scharfen Kampf um den Sieg geben und die Anziehungskraft wird sehr groß sein.

In Karlsruhe

findet eine große Saarlundgebung statt, welche am Samstag abend mit einem Aufmarsch der Sportler im Hochschulstadion seinen Anfang nimmt. Am Sonntag finden im Wildparkstadion leichtathletische Kämpfe, Handballspiel und das Städtelturnier Karlsruhe — Saarbrücken statt. Somit ist auch dem Karlsruher Sportanhänger Gelegenheit geboten, am kommenden Sonntag seinen sportlichen Teil zu haben. Da diese Veranstaltung eine Saar-Turn- und Sport-Lundgebung ist, so ist zu erwarten, daß sich die Karlsruher Sportwelt recht zahlreich zu dieser Veranstaltung einfindet.

Die ersten Turnierpferde in Pforzheim

Pforzheim, 8. Juni. Unter den ersten Pferden, die zum Kavalleriefest hier eingetroffen sind, befinden sich wertvolle und rühmlichst bekannte Tiere, so u. a. „Fels“, „Germane“ und nicht zuletzt „Abtink“, das zukünftige Olympiapferd. Von bedeutenden Ställen, die sich am Turnier beteiligen, seien genannt der Stall des Prinzen Christoph von Hessen, die weltberühmte Kavallerieschule Hannover, die Große Reitschule Berlin unter Major Bürkner, ferner die Polizeischulen Potsdam, München und Karlsruhe, die alle über erkrankte Dressurpferde verfügen. Einer der bedeutendsten Dressurreiter Deutschlands, Rittermeister Gerhard, nimmt ebenfalls teil. Die Dressurreiter Hauptmann Goerne und Oberleutnant Lassen sind bereits eingetroffen. Am Mittwoch abend werden acht Güterwagen voll Pferde ausgeladen. Insgesamt werden etwa 400 Pferde erwartet. Als Gäste erwartet man außer dem Generalfeldmarschall von Madenjen und dem badischen Reichsstallhalter auch Brigadeführer der SA, Fernet, Landgraf von Hessen, General von Bofel, Fürst von Fürstberg, sowie selbstverständlich die badischen Generale von Holzling-Vorsteit und Ullmann.

Aus dem Staß

Strasbourg, 8. Juni. (Sensationelle Einbrüche.) Am Mittwoch in aller Frühe fuhr vor dem bekannten Juweliergeschäft Kels, Ede Maisengasse und Gernersblanzen, ein mit vier Personen besetztes Auto älteren Modells vor. Während einer der Insassen am Steuer sitzen blieb, und den Motor in Gang hielt, zertrümmerte ein anderer mit mehreren Hammerschlägen eines der großen Schaufenster. Die zwei anderen Helfershelfer rafften darauf alle in der Auslage gelegenen Schmuckstücke, die einen Wert von 150 000 Franken hatten, zusammen. Bestiegen den Wagen u. fuhr in raschem Tempo davon. Als die Polizei am Tatort erschien, hatten die Täter bereits das Weite gesucht. Die Bande fuhr am Alten Weinmarkt vor das Radio- und Photogeschäft Jost, zertrümmerte ebenfalls durch Hammerschläge das Schaufenster und raubten aus der Auslage sieben wertvolle Photoapparate und fuhr davon. Die Untersuchung verlief bisher ergebnislos.

Wetterbericht

Wetter für Freitag und Samstag
Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Dem nächtlichen Hochdruck steht ein flaches Tiefdruckgebiet im Süden gegenüber. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Rheinwasserstand am 6. und 7. Juni.

Rehl	220	282
Magau	355	356

Bestimmungen über die Aufnahme in das Mutterhaus der NS.-Schwestern

NSR. Der Reichsarztchef gibt bekannt: Für die NS-Schwesterenschaft wird am 1. Juli 1934 im „Rudolf-Heb-Krankenhaus“ in Dresden ein Mutterhaus errichtet. Für die weltanschauliche und berufliche Schulung der NS-Schwester ist verantwortlich P. Dr. med. Jenken, der ärztliche Direktor des „Rudolf-Heb-Krankenhaus“.

Anfragen betreffend Aufnahme in die NS-Schwesterenschaft sind an das Mutterhaus der Braunen Schwestern „Rudolf-Heb-Krankenhaus“ in Dresden zu richten. Es können in die NS-Schwesterenschaft nur aufgenommen werden k a a l i c h geprüfte Schwestern, die entweder selbst Parteigenossinnen sind oder die durch eine Bekätigung ihres zuständigen Ortsgruppenleiters nachweisen, daß ihre Familie vor dem 30. Januar 1933 nationalsozialistisch war (z. B. Vater oder Bruder in der SA). Anmeldungen als Schülerinnen für die NS-Schwesterenschaft sind an das Mutterhaus zu richten.

Die wirtschaftlichen und organisatorischen Belange der NS-Schwesterenschaft werden nach wie vor verantwortlich vom Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P. D. (Berlin, Reichstagsgebäude) wahrgenommen. Anträge auf Stellenbesetzung von Krankenschwestern usw. und deren Vertragsabschlüsse sind ebenso wie die Vertragsabschlüsse selbst nach wie vor Angelegenheit der NSW. Die Tracht der NS-Schwester bleibt die bisherige. Auch die Schwesterndrosche bleibt unverändert.

gez.: Dr. Wagner.

Aufnahmeperrre für die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 8. Juni. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat unter dem 6. Juni folgende Anordnung herausgegeben:

„Da zurzeit der neue Aufbau der DAF in vollem Gange ist, wird bis zur Beendigung desselben der Beitritt zur DAF gesperrt.
Die Sperrung ist eine allgemeine. Keine Gliederung der DAF ist befugt, Ausnahmen zu gestatten. Insbesondere ist es verboten, über wirtschaftliche und soziale Einrichtungen indirekte Werbungen für die DAF vorzunehmen. Wo solche Veranlassung werden, werden diese von der Deutschen Arbeitsfront nicht anerkannt und ausdrücklich für nichtig erklärt.“

Raubüberfall auf ein Gastwirtshepaa

Pfaffenweiler (Breisgau), 7. Juni. In der Nacht zum Mittwoch wurde hier auf die Gastwirtshepente Schuble, die das Gasthaus „Zur Stube“ bewirtschaftet, ein schwerer Raubüberfall verübt. Am Dienstag abend hatte sich ein Mann einlogiert. In der Nacht kamen zwei weitere Burgsch, die sich mit einem Taxameterauto von Freiburg nach Pfaffenweiler fahren ließen, in das Dorf und stiegen durch ein Fenster in das Gasthaus ein. Zusammen mit ihrem dritten Komplizen überfielen sie die Eheleute Schuble und verletzten die wehrlosen Menschen durch Schläge mit einem harten Gegenstand. Die Täter hatten vorher die Telefonleitung durchschnitten. Der Ehefrau gelang es jedoch, sich zu befreien und die Nachbarschaft durch Hilferufe zu alarmieren. Die Täter flüchteten in die Nebberge. Die Gendarmerteile aus Staufen und das Ueberfallkommando von Freiburg nahmen die Verfolgung auf, die zunächst erfolglos blieb. Am Mittwoch früh konnte dann die Kriminalpolizei die drei Burgsch, die aus Freiburg stammen, in ihrer Wohnung verhaften.

Ketordziffern des Mai-Fremdenverkehrs im Schwarzwald

Die außergewöhnliche Dauerhaftigkeit der Trocken- und Schönwetterperiode, die während des ganzen Mai vorherrschte, hat den Fremdenverkehr im Schwarzwald in diesem Monat einen Auftrieb verliehen, wie dies in den früheren Jahren auch nicht annähernd der Fall war. An den vier Sonn- u. drei Feiertagen war ein wahrer Aufbruch der Stadtbevölkerung ins Gebirge festzustellen, dessen Ausmaß sich am deutlichsten in den gewaltigen Verkehrsziffern äußerten.

So sind nach den auf guten Schätzungen beruhenden Beobachtungen, die teilweise durch polizeiliche Zählungen wie beispielsweise in Freiburgstadt) gestützt sind, an den sieben Ausflugsstagen im Mai weit über 100 000 Personen von der Reichsbahn und deren Nebenbahnen allein aus den Rheintalstädten nach den Aufstiegsorten im Schwarzwald befördert worden. Ueber 3000 KraftpKW und Verkehrsomnibusse vermittelten während der Feiertage die Verbindung zwischen Neberung und Bergschlössern. Es wurden allein über 1000 Großkommibusse gezählt, die das Hornisgrunde- und Feldberggebiet berührten. Enormen Umfang nahm der private motorisierte Verkehr an. Die Staatsstraßen des Enz-, Alb- und Murgtals wur-

Strauchritter des Wirtschaftslebens

Ein gerissener Warenkreischwindler vor Gericht.

Karlsruhe, 6. Juni. Unter der Anlage wegen fortgesetzten Betrugs stand gestern der 47 Jahre alte geschiedene Ernst Sch. vor hier vor dem Schöffengericht (Vorpräsident: Amtsgerichtsdirektor Dr. J. Müller). Wegen Beihilfe mitangeklagt ist der 42 Jahre alte ledige vorbestrafte Sieghart M. von hier. Die Geschäfte, die Sch. betreibt, bewegen sich zumeist sehr nahe an der Grenze des Strafgesetzes. 25 Vorstrafen, darunter einhalb Jahre Jugendhaus, zeugen davon, daß er weit von dem Vorbild des ehrbaren Kaufmanns entfernt ist. Trotz seines schlechten Rufes als Geschäftsmann und trotzdem ihm die Handelskammer wegen Unzuverlässigkeit entzogen wurde, brachte er es wieder fertig, einige auswärtige Lieferanten empfindlich um Waren zu prellen. Nach dem Inhalt der Anlage reiste er in Rauchsleisch, Textilwaren und Bienenhonig. In einem Jmerzeitung ließ er eine Anzeige erscheinen, in welcher er scheinbar reell und großzügig firmierte: „E. S., Landesprodukte und Kolonialwaren“. Daß dieses „Unternehmen“ weder über Lager noch Betriebskapital verfügte, sondern in einem dürftig möblierten Zimmer, das gerade noch einige leere Marmeladeneimer enthielt, „entfaltete“ wurde, war ja der Anzeige nicht anzusehen. Und so kam es, daß in zwei Fällen dem Schwindler Jmkerien im Württembergischen ihren Honig zum Kauf anboten. Von einem Jmker in Oberndorf a. N. bezog Sch., der sich den Anschein eines zahlungsfähigen und zahlungswilligen Käufers zu geben wußte, zwei Zentner, und von einem anderen Landwirt einen Zentner Honig. Von der Ware bezahlte Sch. nur einen geringen Teil und verschleuderte sie in Karlsruhe. Die Lieferanten wurden um rund 350 RM. geschädigt. Im Sommer vorigen Jahres bestellte der Angeklagte, welcher bereits zweimal den Offenbarungseid geleistet hatte, bei einem auswärtigen Metzger Dauerwurstwaren und Rauchfleisch im Werte von 65 RM., wovon er nur die Hälfte bezahlte, so daß der Metzger um rund 34 RM. geschädigt wurde. Der Metzger schien übrigens dahinter zu kommen, mit welcher Sorte von Kunden er es zu tun hatte, denn er sandte ihm auf weitere Bestellung eine Sendung Dauerwurstwaren gegen Nachnahme, bei der sich nach Zahlung des Nachnahmebetrages herausstellte, daß die Sendung nur Backsteine enthielt. Dem Lieferanten passierte das Pech, daß er in Hast genommen wurde; diese Tatsache verwertete der betrogene Betrüger in der Weise, daß er sich unter dem Hinweis auf die Inhabiterung von der Bahn den Nachnahmebetrag wieder auszahlte ließ. Von einer Firma in Cannstatt ließ sich Sch. für 117 RM. Textilwaren schicken, für die er nur 18 RM.

bezahlte. Als Referenz gab er den Mitangeklagten an, der über den Angeklagten die Auskunft gab, daß dieser „stets prompt reguliert“ habe und für einen Betrag von 300 RM. gut sei.

Das Schöffengericht verurteilte Sch. wegen fortgesetzten Betrugs zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich einen Monat drei Wochen Untersuchungshaft, M. wegen Beihilfe zum Betrug zu sechs Wochen Gefängnis. Sch., den das Gericht als gemeingefährlichen Betrüger und Schädling des Wirtschaftslebens kennzeichnete, wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Untersuchungshaft dauert wegen Fluchtverdachts fort.

§ 218.

Karlsruhe, 7. Juni. In nichtöffentlicher Sitzung verhandelte das Karlsruher Schöffengericht gegen die 20jährige Anna St., den 24 Jahre alten ledigen Josef B., beide in Karlsruhe wohnhaft, sowie die 28 Jahre alte Ehefrau Berta G. aus Karlsruhe, die sich wegen Abtreibung zu verantworten hatten. Die St. hatte sich im Frühjahr 1931 in Karlsruhe bei einer Frau H., die sich demnach wegen gemerksmäßiger Abtreibung vor dem Schöffengericht zu verantworten haben wird, einen verbotenen Eingriff machen lassen. Der Mitangeklagte B. hatte sie zu diesem Schritt veranlaßt und Frau H. 100 RM. bezahlt. Die Angeklagte G. hatte im August 1933 durch Frau H. einen verbotenen Eingriff vornehmen lassen. Das Schöffengericht verurteilte wegen Abtreibung die Angeklagte St. zu vier Wochen und den Angeklagten B. zu sechs Wochen Gefängnis, letzteren als Anstifter und Mittäter. Gegen die Ehefrau G. wurde wegen verjuchter und vollendeter Abtreibung auf vier Monate Gefängnis abzüglich sieben Wochen Untersuchungshaft erkannt. Sämtlichen Angeklagten wurde Strafauflösung auf Wobserhalten in Aussicht gestellt.

Urkundenfälschung.

Karlsruhe, 7. Juni. Der 86 Jahre alte Ludwig G. aus Freilicht, der sich zur Zeit in Untersuchungshaft wegen Meineids befindet, hatte im Spätjahr 1932 sich gegenüber einem leidenden Ehepaar in Forst bei Bruchsal erboten, bei einem auswärtigen Naturheilkundigen Lee zu bestellen und dabei ein gefälschtes Schreiben vorgezeigt. Er schwindelte auf diese Weise 15,50 RM. heraus, um welchen Betrag die Eheleute geschädigt wurden, da der Tee nicht geliefert wurde. Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Handel * Volkswirtschaft

Regelung des Eiermarktes

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Mit Inkrafttreten der 2. Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3.5.1934 wird der Eierkauf beim Erzeuger auch für den Aufkaufhandel freigegeben. Jedoch ist diese Freigabe an verschiedene Voraussetzungen gebunden, die in einer Bekanntmachung vom 22.5.1934 und in einer Anordnung des Bezirksbeauftragten vom 28.5.1934 bereits bekanntgegeben wurden. Danach kann ein Händler zum Kauf von Eiern nur zugelassen werden, wenn er die Mitgliedschaft des Eierverwertungsverbandes Baden-Pfalz erwirbt. Voraussetzung ist, daß sich der Antragsteller bis zum 1.2.1934 mit dem Absatz nicht selbst erzeugter Eier befaßt hat. Anträge um Aufnahme als Mitglied in den Eierverwertungsverband sind von den Aufkaufhändlern an die Hauptabteilung 4 der Landesbauernschaft Baden, Mannheim 2, 7.1 zu richten. Die Anmeldung hat bis spätestens 15.6.34 zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

	Geldkurs		Briefkurs		für
	7.6.	6.6.	7.6.	6.6.	
Amsterdam	169.73	169.73	170.07	170.07	100 Gulden
Athen	2.547	2.509	2.553	2.515	100 Drach
Brüssel	58.55	58.56	58.63	58.68	100 Belgam
Bukarest	2.488	2.488	2.492	2.492	100 Ley
Canada	2.522	2.522	2.528	2.528	1 can. Dollar
Danzig	81.60	81.60	81.76	81.76	100 Gulden
Italien	21.76	21.72	21.80	21.76	100 Lire
Japan	0.755	0.755	0.757	0.757	1 Yen
Kopenhagen	56.74	56.49	56.86	56.61	100 Kronen
Lissabon	11.56	11.52	11.58	11.54	100 Eskudo
London	12.70	12.66	12.73	12.69	1 Pfd. Sterl.
New-York	2.507	2.509	2.513	2.515	1 Dollar
Paris	16.50	16.50	16.54	16.54	100 Frank
Prag	10.43	10.43	10.45	10.45	100 Kronen
Schweiz	81.49	81.32	81.65	81.48	100 Franken
Sofia	3.047	3.047	3.083	3.053	100 Levant
Spanien	34.32	34.30	34.38	34.36	100 Peseten
Stockholm	65.48	65.23	65.52	65.37	100 Kronen
Wien	47.45	47.45	47.55	47.55	100 Schill

Berliner Börse

vom 7. Juni 1934. — Effekten-Tendenzbericht.

Die Kurs-Reaktion an der gestrigen Börse hätte heute weitere Verkaufsaufträge zur Folge gehabt und bei Fehlen besonderer Anregungen hätten die meisten Werte zu gedrückten Kursen ein. So eröffneten z. B. J. G. Farben mit 143,— Prozent, Goldschmidt mit 64,50 Prozent, Conti Gummi mit 138,— Prozent, Ise Bergbau mit 151,50 Prozent und Schudert mit 90,— Prozent. Nach der gestrigen Brief-Streichung wurden Bank elektr. Werte Aktien heute mit 68,50 Prozent um fast 10 Punkte unter dem letzten amt-

lichen Kurs notiert. Etwas gebessert lagen dagegen Polyphon mit 17,875 Prozent und Chade-Aktien mit RM. 185,— bzw. 179,—. Im späteren Börsenverlauf war die Tendenz dann recht widerstandsfähig. Einige Umsätze hatten aber nur einzelne Spezialwerte aufzuweisen. Allgemein wurden die gestrigen Kurse nur selten wieder erreicht.

Der Rentenmarkt empfing der jetzt einsetzenden Zeichnung auf die neue Reichsanleihe eine Anregung. Neubefehle stellten sich auf 22,85 Prozent und konnte später bis auf 22,95 Prozent anziehen. Altbefehle wurden mit 96,— Prozent eine Kleinigkeit schwächer notiert. Lebhaftige Umsätze fanden auch in Reichsbahn-Verzugsaktien statt, deren Kurs mit 109,50 Prozent etwas höher festgestellt wurde. Die Nachbörse hatte eine feste Tendenz zu verzeichnen.

Kurse der Baden-Badener Stadlanleihen

an der Frankfurter Börse vom 6. Juni 1934:
 6proz. Anleihe von 1924: 72,— Prozent.
 6proz. Anleihe von 1926: 81,— Prozent.
 5proz. Schatzanweisungen von 1928: 78,— Prozent.
 6proz. Holzverleihanleihe von 1923: gestrichen.
 Steuergutscheine Gruppe 1 (Stücke zu RM. 50,— und darunter): 99,— Prozent.
 bergleihen Gruppe 1 ohne Abschnitt 1934: 97,875 Prozent.

Warenmärkte

Kaffee- und Kakao-Marktpreise vom 7. Juni 1934. Auf den heutigen Markt wurden gebracht: Schwäne: 86 Stück Käufer, Preis pro Paar von 50 bis 70 RM., ausverkauft; 292 Stück Ferkel, Preis pro Paar von 24 bis 42 RM., ausverkauft. — Marktdutter Pfd. 145—155 Pfennig, Landdutter 130—140. Eier: Handelsklasse A Stück 19, Handelsklasse B Stück 9,5, Handelsklasse C Stück 9, Handelsklasse D Stück 8,5, Deutsches Ei Stück 9, Auslandsener Stück 9—10, Meißel 25—30, Kirsch 16—20, Heidelbeeren 30—35, Erdbeeren 20—30, Stachelbeeren 25, Kartoffeln neue 10—11, Kartoffeln alte 5.

Spargelmärkte vom 7. Juni 1934.

Graben: Zufuhr: 50 Zentner. Preise: 1. Sorte 25, 2. Sorte 15, 3. Sorte 10, Marktverlauf schleppend.
Anielingen: Preise: 1. Sorte 30, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10—15, Marktverlauf lebhaft.
Eggenstein: Zufuhr: 5 Zentner. Preise: 1. Sorte 25, 2. Sorte 15, 3. Sorte 10, Marktverlauf lebhaft.
Schwepingen: Zufuhr: 25 Zentner. Preise: 1. Sorte 23—30, häuf. 25, 2. Sorte 12—15, häuf. 15, 3. Sorte 8, Marktverlauf lebhaft.

Bühler Obstgroßmarkt vom 7. Juni. Erdbeeren vorm. 16—20 Pf., nachm. 15—22 Pf., Kirsch vorm. 15—20, nachm. 14—20 Pf., Heidelbeeren 30 Pf., Anfuhr: 350 Ztr. Verkauf: gut.
Obstmarkt Bishweiler am 7. Juni. Kirsch 10—14, Erdbeeren 25—27 Pf., Marktverlauf: lebhaft, ausverkauft.

Sagan: Bei einer Flugveranstaltung in Sagan verunglückte am Mittwoch zwei Sportflugzeuge über der Stadt dadurch, daß sie, vermutlich infolge der starken Sonnenblendung, mit den Tragflächen zusammenstießen. Beide Maschinen stürzten ab, wobei mit den beiden Flugführern Horn und Greff auch ihre Fluggäste Klein und Stotzmeister ums Leben kamen.

Letzte Nachrichten

Berlin: Die preußische Kriminalpolizei, die 25 000 „A“ aus der Belohnung zur Aufklärung des Jüterbogger Eisenbahnattentats zugeteilt erhielt, hat diesen Betrag restlos dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Paris: Der Nationalrat von Monaco hat gegen einen zwischen der französischen Regierung und dem Fürsten von Monaco am 28. Juli 1930 abgeschlossenen Vertrag nachträglich Einspruch erhoben. Das Parlament von Monaco erwartet, daß dieser vom französischen Parlament noch nicht endgültig ratifizierte Vertrag vorläufig nicht zur Anwendung gebracht wird, sondern daß erst Abänderungsvorschläge geprüft werden.

Hindenburg begrüßt den Rotkreuztag

Berlin, 8. Juni. Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes hat Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg dem Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, den 10. Juni, überall im Reich begangen wird und mit einer Sammlung zugunsten der kriegsreichen Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes verbunden ist, die folgenden Begrüßungsworte gewidmet:

„Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes begrüße ich den Rotkreuztag 1934 mit meinen herzlichsten Wünschen. Die Liebesarbeit des Deutschen Roten Kreuzes hat in den langen Jahren seines Wirkens Tausenden unserer Volksgenossen im In- und Ausland Hilfe gebracht und viele Sorgen gelindert. Möge der heutige Tag erneut den Geist der Volksgemeinschaft und Opferwilligkeit der Deutschen befeuern und den Roten Kreuz die Mittel bringen, die es für seine weitere Arbeit braucht.“

Berlin, zum 10. Juni 1934.

Dank des Reichszanlers an den Vizetanzler und Freiherrn von Lerfner

Berlin, 8. Juni. Der Reichszanler empfing Freiherrn von Lerfner zum Bericht über den Verlauf seiner Geneser Verhandlungen und sprach ihm seinen Dank aus. An den Vizetanzler richtete er folgendes Schreiben:

„Endlich ist die Festlegung des Abstimmungstermins für das Saargebiet erfolgt. Aus diesem Anlaß muß ich Ihnen, Herr von Papen, als dem von mir mit der Wahrnehmung der Saarinteressen Beauftragten, den aufrichtigsten Dank aussprechen. Die aufopferungsvolle und unermüdete Arbeit, mit der Sie für die Rückkehr dieses Gebietes in das deutsche Vaterland kämpften, hat für alle Deutschen und damit auch für Sie den schönsten Lohn erhalten. Mit dem Ausdruck des Vertrauens und Dankes Ihr ergebener Ges. Adolf Hitler.“

Bulgarien verbietet die Ausfuhr von Getreide

Sofia, 8. Juni. Durch eine Verordnung des Ministerrates ist die Ausfuhr aller Getreidearten unterlagert worden. Die Maßnahme wird begründet mit der anhaltenden Trockenheit, durch die das Getreide sehr gelitten hat. Augenblicklich hat Bulgarien unter einer starken Dürre zu leiden. Das Thermometer ist bis 40 Grad Celsius gestiegen.

Ein halbes Duzend



Zum Dirndkleid gehört nicht viel, wenn solche Angebote winken.

- Damen-Dirndkleider aus kariert. Zebr., Waschcrepe, bunte Trachtencretonne, frische Formen 0.30 5.10 4.50 **3.75**
- Damen-Dirndkleider aus prima buntem Trachtencretonne, m. Berchtesgadener Rücken 5.00 5.85 **4.90**
- Damen-Dirndkleider 2 teilig, Trägerrock, aus buntem Trachtencretonne mit weißer Batistbluse **5.70**
- Beiderwand einfarbig und gestreift... **-43**
- Dirndkaro Zebrfarbiges Gewebe... **-55**
- Beiderwand Kunstseide, einfarbig und gestreift... **-65**
- Trachtenstoffe moderne Druckmuster 1.-.85-.88 **-85**

Kaufhaus Schneider

Bekanntmachung.

Bekämpfung der Diphtherie im Amtsbezirk Ettlingen.

- Mit sofortiger Wirkung werden für die Gemeinde Reichenbach die Ziffern 5 und 6 der im obigen Betreff ergangenen bezirksamtlichen Anordnung vom 15. Mai 1934 (Mittelbad. Kurier vom 17. Mai 1934) aufgehoben. Diese Aufhebung gilt auch für die Aenderung genannter Ziffer 5 vom 29. Mai 1934. Ebenso wird die Schule anfangs nächster Woche in Reichenbach wieder geöffnet sein.
- Für die Gemeinde Langensteinbach erhält Ziff. 5 der oben erwähnten bezirksamtlichen Anordnung vom 15. Mai 1934 mit sofortiger Wirkung folgende eingeschränkte Fassung: Unterliegt ist Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bis zum vollendeten 16. Lebensjahr an Aufzügen, gemeinsamen Ausmärschen, Ansammlungen und Versammlungen aller Art sowie Vereinsveranstaltungen, und zwar öffentlich wie in geschlossener Gesellschaft, im Freien wie im geschlossenen Raum.
- Aufrecht erhalten bleiben bis auf weiteres noch für die Gemeinden Reichenbach und Langensteinbach die übrige bezirksamtliche Anordnung vom 15. Mai 1934.

Ettlingen, den 7. Juni 1934.
 Badisches Bezirksamt.

Geschäfts-Eröffnung!

Einer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich ab Samstag, den 9. Juni, Kronenstr. 5, ein

Feinkost-Geschäft

eröffne. — Es ist mein Bestreben, meine Kundschaft mit nur besten und frischen Waren preiswert zu bedienen. Ettlingen, den 8. Juni 1934.

Mit bester Empfehlung
Oscar Lehmann

Achtung!

Morgen Samstag
1 Pfd. Mastfleisch
1 Pfd. Fleischwurst
 zusammen 1 Mark
 Metzgerei **EUGEN KUNZ**
 Rheinstraße 22

Fahrräder

verschied., nur erstkl. Marken in Hochdruck und Ballon verchromt, zu billigsten Preisen. Fahrradrollungen u. Beladung in größter Auswahl.
Nähmaschinen — Radiogeräte Teilzahlung gestattet.
Reparaturen
Emil Pfadt, Kirchenplatz 7

Servietten Wein- und Speisekarten

Etiketten für Weinflaschen mit und ohne Firma-Eindruck liefert preiswert
 Buch- und Steindruckerei
R. Barth, Ettlingen
 Kronenstr. 26

8/38 PS Mercedes-Benz

6 Zylinder, Limousine, 4—5 sitzig, 5fach bereift, in sehr gutem Zustande für **1250.- Mark zu verkaufen.**
 Näheres zu erfragen unter R. 100 in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer wirksam werden will, inseriert immer

Rindvieh- und Pferdemarkt in Ettlingen

jeden 2. Mittwoch im Monat. Nächster Markt am **Mittwoch, den 13. Juni, vormittags 3 1/2 Uhr** auf dem Schloßplatz bzw. in der gedeckten Markthalle
Schweinemarkt jeden Mittwoch.

Krieger- u. Militärverein Ettlingenweiler

Einladung.

Wir beehren uns, die titl. Vereine sowie die verehrl. Einwohnerschaft aus nah und fern zu unserer am **Samstag, den 10. Juni d. J.,** stattfindenden

Fahnenweihe

fehl. einzuladen. Es wird unser Bestreben sein, den Aufenthalt der werten Festgäste so angenehm als möglich zu gestalten.

Als Auftakt des Festes findet Samstag abend 1/2 9 Uhr ein Umzug mit den Spielleuten der freiw. Feuerwehr hier statt mit gemüthlichem Beisammensein auf dem Festplatz. Sonntag früh 5 Uhr werden durch dieselben. 9 Uhr Festgottesdienst unter Beteiligung sämtlicher Vereine von hier und der Württ. Bruderschaften, wobei die neue Fahne mit dem Bildnis des seligen Markgrafen Bernhard von Baden ihre feierliche Weihe erhält. Die Festpredigt wird derselben angepaßt sein, und der Gottesdienst, welcher für die gefallenen und verstorbenen Kameraden stattfindet, wird durch vierstimmigen Gesang verschönert werden. Nach demselben findet eine weltliche Feier für die entlassenen Kameraden vor der Kirche statt. Mittags 2 Uhr ist ein Festzug durch die Ortsstraßen, bei welchem außer den hübsch gekleideten Festfrauen auch die strotzende Bürgerwehr Ettlingen mit ihrer bewährten Führung und Musikkapelle vertreten sein wird. Anschl. Fahnenübergabe mit Festrede des Herrn Gaufrüders Frugger von Karlsruhe, sowie Gesangsvorträge durch den Gesangsverein Frohinn Ettlingenweiler mit Ehrung der verdienten Mitglieder und sonstiges. Abends Unterhaltung auf dem Festplatz.

Montags allgemeine Volksablenkung. In der Hoffnung, recht viele Festteilnehmer begrüßen zu dürfen rufen wir heute schon ein herzl. Willkommen zu. Heil Hitler!

Weder zu verkaufen.

24 Ar Obstacker hinter der Gutleuthausstraße 56 Ar an der Karlsruherstraße 7 Ar Garten an der Bismarckstraße — Die Güter sind alle in tadellosem Zustand und können samt Ertrag übernommen werden.

Hans Paderzke.

Kronenstr. 18.

Zu vermieten

Auguststraße 2, 1 Treppe hoch, **schöne 4 Zimmerwohnng.** mit Manfard, einger. Bad, Glasveranda usw. auf 1. Oktob. oder 1. September. Anzulegen Samstag 9 Juni von 5—7 abds und Sonntag, 10. Juni von 10—1 Uhr.

Gut möbliertes Zimmer

in ruh. Hause bester Lage an Herrn oder Dame alsbald zu vermieten. Elektr. L., Bad, evtl. Pension. Näheres im Kurier.

Hühneraugen

beseitigt schmerzlos und sicher

Lebewohl die Pflasterbinde

Filterung Heftpflasterband



Blechl. (8 Pflaster) 68 Pf. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben:

Sadenia - Drogerie, R. Chomnitz, Marktstr. 8, Drog. Fr. C. Schimpf, E. Reiss Nachf.